







Unsere 9. Konferenz:

Die Zukunft der deutschen Sprache

Voriges Jahr haben wir zum ersten Mal ausführlich über unsere Konferenz berichtet.
Nach positivem Echo hat das den ersten Impuls für's Weitermachen gegeben. Mit den vielen schriftlichen Beiträgen in diesem Jahr haben wir zuerst nur an eine Zusammenfassung gedacht.
Das Interesse an den Vorträgen war aber bei den Konferenzteilnehmern auch so groß, dass sich die Redaktion wieder für die komplette Veröffentlichung entschieden hat.

Allerdings konnten die Grußworte unseres Vorsitzenden auf Althochdeutsch und seine Überleitung nach der Pause ins Mittelhochdeutsche – besonders mit dem künstlerischem Zeitdolmetschen von Ottó Korencsy, der für die Übersetzung in beiden Richtungen verantwortlich war – nicht gedruckt werden (damals gab es ja auch keinen Buchdruck): sie bleiben ein Erlebnis nur für die Anwesenden!

Ein herzliches Dankeschön an unsere Partnervereine!

Der Schwerpunkt unserer diesjährigen Konferenz hätte eigentlich auch Diskussionsstoff für eine weitreichende internationale Tagung sein können. Unsere – finanziellen – Möglichkeiten haben es leider nicht ermöglicht. Mit merhmonatiger Vorbereitung konnten wir jedoch von sechs Partnerorganisationen schriftliche Beiträge einholen.

Mein besonderer Dank gilt neben den Verfassern meinen Mitvorsitzenden – in alphabetischer Reihenfolge)

Herrn Prof. Dr. Mladen Franz aus Kroatien

Herrn Dr. Tugray Kaynak aus der Türkei,

Herrn Prof. Dr. Jarmo Korhonen aus Finnland

Herrn Prof. Dr. Oleg Repetsky aus Russland.

Frau Katrina Velder aus den USA

Herrn Prof.Dr. Kamen Wesselinov aus Bulgarien

Für die Zusammenarbeit, durch die sie einen noch weiteren Blick

auf unsere Veranstaltung ermöglicht haben!

Bornemissza Tamás



Vortrag Wilfried Gruber Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Ungarn

Lieber Herr Bornemissza, meine sehr verehrten Damen und Herren, kedves magyar barátaim!

uerst ganz herzlichen Dank für die Einladung. Ich bin sehr gern gekommen. Sie wissen. unsere Botschaft und ich persönlich legen sehr großen Wert auf den Kontakt mit Ihnen und Ihrem Club. Sie sind ein wichtiger Gesprächspartner unserer Vertretung hier in diesem Land. Vor allem möchte ich Ihnen zur Wahl des Themas Ihrer diesjährigen Tagung gratulieren. Erlauben Sie

mir, außer dem Grußwort auch etwas zur Substanz dieses Themas zu sagen, obwohl man von einem Diplomaten eher oberflächliche Dinge erwartet. Gestatten Sie mir also auch, dieses Thema etwas zuzuspitzen und meine Überlegungen zur Zukunft der deutschen Sprache in Ungarn kurz vorzutragen und einige Fragezeichen zu setzen.

Ich möchte nicht weit in die Vergangenheit zurückgehen. Schaut man auf die Zeit nach der Wende, von da an war es mit dem Russischen vorüber. Konzentrieren möchte ich mich mit meinen Ausführungen hauptsächlich auf den Sprachunterricht, d. h. auf die jungen Menschen, auf die nachwachsende Generation. Die Lage Mitte der 90-er Jahre war so, dass der Unterricht der deutschen Sprache ungefähr gleichauf lag mit dem Unterricht des Englischen. Es gab gewisse Unterschiede: In den



Grundschulen war das Deutsche stärker als das Englische, in den Sekundärschulen ungefähr gleichauf und schon damals vor 10 Jahren war das Englische führend an den Universitäten. Betrachtet man jetzt die Perspektive für die Zukunft, würde ich es in der Formel ..nicht. schlecht" zusammenfassen, aber auch nicht ohne Fragezeichen. Ich sehe im wesentlichen zwei Entwicklungen, die mich nachdenklich stimmen. Ich möchte dies mit Zahlen belegen. Die neuesten Zahlen zeigen.

dass das Deutsche auch in den Grundschulen nicht mehr vor dem Englischen liegt - ein wesentlicher Unterschied zum Zustand von vor zehn Jahren. An den Universitäten und Hochschulen hat heute das Englische das Deutsche weit überholt; ungefähr doppelt soviele Studenten lernen Englisch als Deutsch. Ich spreche hier aber nicht von den Germanisten und Anglisten, sondern von der übrigen Studentenschaft. Über diese nackten Zahlen hinaus möchte ich auch noch auf eine andere Entwicklung hinweisen, welche aus meiner Sicht doch Fragezeichen setzt. Ich glaube, es ist nicht falsch festzustellen, dass auch Ungarn vom Virus erfasst wurde, welcher in Deutschland und auch vielerorts in Europa anzutreffen ist, nämlich dem Trend, dass die jungen Menschen nur noch eine Fremdsprache lernen. Diese eine Fremdsprache ist dann das



Englische. Dies kann man u.a. feststellen an der Abiturreform, die Ihre Regierung für das Jahr 2005 plant, und natürlich auch an anderen Entwicklungen, auf die ich ietzt wegen der Kürze der Zeit nicht eingehen kann. Es ist ersichtlich, dass im Wettbewerb der Unterrichtsfächer die Sprachen keine zu starke Stellung haben und man sich dann auf eine Sprache konzentriert. Nun befürchte ich, dass von oben, von der Politik her, Parameter gesetzt werden, die diesen Trend noch verstärken. Nun stünde es mir schlecht an, vor allem auch in diesen Tagen, etwas schlechtes über das Englische zu sagen. Dies wäre töricht. Im Gegenteil, wäre ich Ungar und hätte Kinder, würde ich zu ihnen sagen, du musst Englisch lernen, Ganz klar, Heutzutage muss jeder in der Welt Englisch lernen. Aber ich bin zutiefst davon überzeugt, dass es verhängnisvoll wäre, wenn wir in Europa diesem Trend der Trägheit nachgäben und es zuliessen. dass der eigentliche Reichtum Europas, die Vielsprachigkeit, langsam abgehobelt würde und am Ende nur noch das Englische übrig bliebe. Ich meine, natürlich müssen Sie Ungarn selbst wissen, was Ihr Interesse ist. Doch glaube ich sagen zu dürfen, und sicher renne ich gerade bei Ihnen hier damit offene Türen ein, gerade in einem Land wie dem Ihrigen - mit



seiner Geschichte, seiner geographischen Lage. den wirtschaftlichen Verbindungen nach Deutschland - scheint es mir auf der Hand zu liegen, dass es fatal wäre, wenn Sie diesem Gesetz der Trägheit und vielleicht auch der Gedankenlosigkeit nachgeben würden und dem Trend zur Einsprachigkeit, dem Erlernen nur einer Fremdsprache, folgen würden. Erlauben Sie mir in diesem Zusammenhang vielleicht ein kleines Plädover an Sie zu richten, an Ihren Verein, Ein Gefahrenmoment scheint mir die Abiturreform zu sein, von der ich schon gesprochen habe. Ich bin kein Spezialist in Pädagogik, aber es ist klar, dass in der Konkurrenz der Fächer die jungen Leute nachrechnen, wo sich besonderer Eifer lohnt. Auf diese Fächer werden sie sich konzentrieren; zu befürchten ist, dass dazu nur eine Fremdsprache gehört, wenn der sich abzeichnende Trend so weitergeht, dass man im reformierten Abitur 2005 nur eine Fremdsprache präsentieren kann. Natürlich wird dies das Englische sein. Deshalb meine Anregung, dass Sie als Verein, der sich besonders auch für die deutsche Sprache engagiert, dass Sie darin eine Aufgabe sehen und gerade auch in der leider nicht sehr lebhaften politischen Diskussion über die zukünftige Sprachenpolitik Ihres Landes ihre Stimme zugunsten der deutschen Sprache erheben und zur Geltung bringen.

Die derzeitige politische Spitze Ihres Bildungsministeriums ist leider so eingestellt, dass wahrscheinlich die Entwicklung zur Einsprachigkeit von ihr eher gefördert wird.

Gestatten Sie mir noch ein zweites Wort. Ich freue mich sehr, Herr Bornemissza, dass Sie auch meinen österreichischen Kollegen und Herrn Stücheli von der schweizerischen Botschaft eingeladen haben. Sie wissen, das Verhältnis zwischen Deutschland und seinen deutschsprachigen Nachbarn ist nicht ohne Komplexität. Ich kann das sagen, da ich am Bodensee geboren wurde. Vielleicht wissen einige von Ihnen, dass seit über 150 Jahren darüber gestritten wird, wem der Bodensee gehört. Doch trotzdem glaube ich, dass wir Deutsche mit Österreich und zumindest mit dem alemannischen Teil der Schweiz, bei allen



dialektalen Unterschieden, ein gemeinsames Interesse haben und zwar an der Förderung unserer gemeinsamen deutschen Sprache. Und mir scheint, dass dieses gemeinsame Interesse besonders jetzt gefordert ist; zu einem Zeitpunkt, wo sich die Europäische Union auf das Abenteuer ihre größten Erweiterung einlässt. Dieser Moment ist in meinen Augen auch sprachenpolitisch von großer Bedeutung. Wie Sie vielleicht wissen, gab es nach der Wende. Anfang der 90-er Jahre, bei uns in Deutschland die Illusion, dass sich mit dem Fall der Mauer und der Öffnung nach Osten die Position des Deutschen in Europa vielleicht stärken würde. Aber es war nur eine Illusion, das ist meine ganz private Meinung. Ich kann mir vorstellen. dass mit der Erweiterung der Union von 15 auf 25 Staaten und damit offiziell 21 Sprachen in der erweiterten Union die Tendenz zur Einsprachigkeit noch weiter verstärkt wird. Dies wäre verhängnisvoll. Zu diesem Zeitpunkt ist es natürlich wichtig, dass man in sprachenpolitischen Fragen die richtigen Weichen stellt. Und damit wieder zurück nach Ungarn: Es ist insbesondere auch wichtig, wie sich Ungarn sprachenpolitisch positioniert. Zum Beispiel wird es interessant sein zu beobachten, ob ungarische Vertreter in der Zukunft bei EU-Räten auch einmal deutsch sprechen. Es gab in der vorangegangenen Regierung einen sehr begabten Außenminister, der alle 3 großen europäischen Sprachen wunderbar und fließend und nuancenreich beherrschte. Er war damit vielen anderen weit voraus. Auch der Nachfolger von Herrn Juhász als Vertreter Ungarns in der Europäischen Union spricht alle 3 Sprachen perfekt. Es wäre schön, wenn Ihre Vertreter in Zukunft auch manchmal die ungarischen Interessen in deutsch artikulieren würden.

Ich komme zurück auf meine deutschsprachigen Nachbarn. Ich nehme an, ohne der Schweiz zu nahe zu treten, da sie sicher nicht so bald der EU beitreten wird, dass sie sprachenpolitisch das selbe Interesse hat wie Österreich und Deutschland auch: nämlich, dass unsere Sprache die ihr gebührende Stellung in der erweiterten Europäischen Union behauptet und sich ihre Position nicht weiter verschlechtert. Insofern hoffe ich, dass wir deutschsprachigen Länder an einem Strang ziehen. Sicher werden wir es nicht den Franzosen nachmachen und eine "Germanophonie" gründen, denn sie würde wahrscheinlich gleich eine "Germanophobie" auslösen. Ich glaube jedoch, dass wir hier eine gemeinsame Aufgabe haben und möchte zum Schluß wieder einen Bogen schlagen zurück zu Ihrem Verein. Ich hatte Herrn Bornemissza schon gewarnt, dass ich mir erlauben würde eine kleine Anregung zu machen: und zwar Ihren Verein umzuwandeln. Ich weiß nicht, ob es dazu einer Änderung der Statuten des Vereins bedarf. Aber mein Vorschlag lautet, aus "DU" "DSU" zu machen. Was meine ich damit? Sie sind ietzt der "Verein Deutscher Akademiker aus Ungarn" und ich frage mich, ob es nicht lohnenswert wäre darüber nachzudenken, aus Ihrem Verein den "Verein der Deutschsprachigen Akademiker aus Ungarn" zu machen, denn zumindest für mich, der zufällig auf der Nordseite des Bodensees geboren ist, ist es belanglos, ob man deutsch in Zürich, in Innsbruck oder in Dresden oder Hamburg gelernt hat. Natürlich mit allem Respekt vor den dialektalen Unterschieden. aber es ist trotzdem die gleiche Sprache. Vielleicht ist es ein Gedanke, den Sie weiter diskutieren könnten.

Nachdem ich mein Privileg, ein Grußwort zu sprechen, etwas überzogen habe, erlauben Sie mir zum Schluss noch einen Gedanken. Ein Kompliment an Sie, Herr Bornemissza, und Ihren Verein, dass es Ihnen gelungen ist. Herrn Professor Karasek als Redner zu gewinnen. Sie wissen, im Moment läuft in Budapest gerade die Buchmesse, und gestatten Sie mir einen Vergleich zwischen Buchmesse und DU. Wenn Sie das Programm der Buchmesse nachlesen. werden Sie dort als einen der prominenten Gäste aus Deutschland, Günter Grass finden. Die "DU", Ihr Verein, ist dagegen wesentlich schlagkräftiger. Bei Ihnen steht der prominente Gast, Professor Karasek, nicht nur im Programm, sondern er ist tatsächlich hier.

Herzlich willkommen.



Vortrag Günter Birbaum Botschafter der Republik Österreich in Ungarn

anke vielmals Herr Vorsitzender, ich danke sehr für diese ehrenvolle und interessante Einladung zu Ihrer Jahreskonferenz, Ich freue mich sehr über die Gelegenheit Sie kennenzulernen. Wir hatten bisher keine Kontakte. dass wird sich nun ändern. Ganz besonders freut mich aber, dass Sie sich als Ungarn mit meiner Muttersprache dem Deutschen befassen möchten und sich interessante Fragen dazu vorge-

nommen haben. Schön wäre übrigens, wenn – Botschafter Gruber hat ja schon einen Vorschlag gemacht zu einer Neubenennung Ihres Vereins, den ich übrigens vollkommen unterstützen kann – Sie ihren Verein umtaufen würden, ich habe gedacht an "DÖU": Deutsche und Österreichische Akademiker aus Ungarn. Die Spezis Österreichische Akademiker aus Ungarn existiert natürlich und daher müßte das eigentlich möglich sein, aber was nicht ist kann ja noch werden.

Meine Damen und Herren, ich bin in der Einladung gebeten wurden ein paar Worte über die Stellung des Deutschen in Österreich zu sagen. Dazu ist nun tatsächlich einiges zu sagen. Herr Botschafter Gruber hat schon darauf angespielt, dass diese Beziehung nicht immer völlig unkomplex war. Die Tendenz sich mit österreichischem Deutsch als nationaler Varietät, d. h. als Subsystem einer Gesamtsprache Deutsch sich zu beschäftigen hat in den letzten Jahren durchaus bemerkbaren und



positiven Aufschwung erfahren, Österreichisches Deutsch als seinen Platz in der Forschung gefunden und wird nicht mehr nur abwertend als dialektale Variante des Bundesdeutschen angesehen. Was im angloamerikanischen Raum längst üblich ist, hat sich nun auch für die Be trachtung des Deutschen durchgesetzt, da Deutsch immer mehrere Sprachzentren verfügt wird es zunehmend als eine sogenannte plurizentri-

sche Sprache mit eigenen kodifizierten Standardvarietäten betrachtet. Trotz der Unterschiede die den deutschen Sprachraum nicht erst seit Luther und der Entwicklung einer neuhochdeutschen Schriftsprache prägen kann behauptet werden, dass erst nach 1866 die äußeren Voraussetzungen für sprachliche, mit anderen Worten für varietätsmäßige Sonderstellung Österreichs entstehen. Im Zuge dieser Entwicklung zu einem eigenständigem Zentrum beschreitet Österreich dann auch als erstes Land eigene Wege und kodifiziert 1879 bereits die in Österreich üblichen schriftsprachlichen Gewohnheiten als "Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung", die dann mit Modifikationen bis 1938 in Verwendung bleiben. Durch das Entstehen der österreichischen-ungarischen Doppelmonarchie wurde das österreichische Deutsch mit einer Vielzahl von Lehnwörtern aus dem Italienischem, Slawischem, Tschechischem und Ungarischem angereichert, die als Teil der sogenann-



ten Austriazismen noch heute in dieser Sprache zu finden sind. Bis heute bildet u.a. die Sprache einen wichtigen Faktor in Hinsicht auf ein eigenes Identitäts- bzw. auf ein eigenes Österreichbewußtsein. Die Abgrenzung zu Deutschland wird auch über die eigene Sprache zu definieren versucht, wenngleich einige historische Bestrebungen bisweilen des Guten zu viele waren. Der Vorschlag zum Beispiel nach dem Ende des 2. Weltkrieges das Schulfach Deutsch in Unterrichtssprache umzubenennen scheiterte. Charakteristisch dazu ist eine klare Feststellung Leopold Fiedels, des damaligen Außenministers, der wohl richtig bemerkte, dass die Nation zwar österreichisch die Muttersprache aber deutsch ist. Mit dem in der Folge 1951 in erster Auflage erschienenen österreichischen Wörterbuch als reine Binnenkodifizierung wurden den Bestrebungen auch nach sprachlicher Eigenständigkeit jedoch Rechnung getragen. Bis heute ist das österreichische Wörterbuch übrigens 38 mal aufgelegt wurden und dient neben dem von Jakob Ebener verfaßten Wörterbuch der österreichischen Besonderheiten "Wie sagt man in Österreich?" als Quelle und Nachschlagewerk für Fragen des österreichischen Deutsch. Dass die oben erwähnte Plurizentrität auch in der Praxis ihren Niederschlag findet, zeigt sich

erfreulicherweise auch in den Sprachprüfungen der Deutsch unterrichtenden Institute. Galt früher noch die bundesdeutsche Variante als verbindliche und einzige akzeptierte Norm. wird heute darauf geachtet, auch die jeweils anderen gültigen Standardvarianten zu berücksichtigen. Kommt beispielsweise in einem authentischem Text das Wort Matura vor, wird in der Fußnote die entsprechende deutsche, oder schweizerische Variante Abitur, Reifezeugnis angegeben und umgekehrt. Dies führt auch im Bewußtsein der Deutsch lernenden zu der richtigen Akzeptanz der Varianten und nicht dazu, dass die eine oder andere als fehlerhaft eingestuft wird. Trotz aller Unterschiede und Besonderheiten auf allen Ebenen der Sprache ist dennoch das Gemeinsame in den Vordergrund zu stellen und zu unterstreichen. So umfaßt der rein österreichische Wortschatz in etwa 5 000 Wörter, was nicht einmal 2% des gesamtdeutschen Wortschatzes ausmacht. Verschiedene Varianten bereichern eine Sprache. Der gegenseitige Austausch sei es über Medien. direkten Kontakt oder Kanäle öffnet und erweitert unseren Sprachschatz und unser Bewußtsein und so hoffe ich, dass auch diese Konferenz das ihre dazu beitragen wird.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.





Vortrag Dr. Rolf Stücheli Gesandter an der Botschaft der Schweizer Eidgenossenschaft in Ungarn

Herr Präsident, sehr verehrte Damen und Herren!

Tch bin Ihnen ebenso dankbar wie der österreichische Botschafter, dass Sie auch die Schweiz als dritte Nation im Bunde der Deutschsprachigen zu dieser Konferenz eingeladen haben. Auch für

mich, vielleicht auch für meinen Botschafter den ich vertrete, ist es ein bißchen Neuland in Ihrer Konferenz zu sein und mit Ihrer Gesellschaft Bekanntschaft zu machen. Ich freue mich über diese Begegnung. Wenn ich als Schweizer zu dem Rahmenthema etwas sage, so gibt es wenig und zum Teil auch wieder sehr viel zu sagen. Ich weiß nicht, ob ich Sie langweile mit einigen allgemeinen Informationen über die Sprachsituation in der Schweiz. Sie alle wissen, die Schweiz ist ein deutschsprachiges, aber nicht nur deutschsprachiges Land. Wie verhält sich das aber genau? Als Schweizer hat man dies im Kopf, aber den Fragen nach zu urteilen, die einem Schweizer im Ausland und zumal einem schweizerischem Diplomaten auch in Ungarn gestellt werden, ist die Situation doch nicht so klar. Gestatten Sie mir, dass ich in 4/5 Schritten bzw. Punkten diese Situation kurz resümiere.

Ein erster Punkt.

Die Schweiz ist die kleinste der 3 deutschsprachigen Nationen, wenn ich von Luxemburg und Liechtenstein absehe, die auch souveräne Staaten sind. Die Schweiz ist aber darüber hinaus nicht nur eine zweisprachige, sondern eine vielsprachige Nation. Das ist Ihnen bekannt. Nun, wie ist das genau? Es ist so, die



Schweiz teilt mit allen Nachbarn die Sprachen der Nachbarn. Deutsch mit den nördlichen und östlichen Nachbarn. Französisch mit dem westlichen Nachbarn Frankreich. Italienisch mit dem südlichem Nachbarn Italien. Das sind 3 große europäische Sprachen. Die vierte

Sprache, die etwas spezifischer zur Schweiz gehört, aber auch nicht eine ausschließlich schweizerische Spezialität ist, sind die 3 romanischen, rätoromanischen Sprachgruppen. Es gibt Rätoromanen auch in Südtirol, dort heißen sie meines Wissens Ladiner. Es gibt aber auch romanische Sprachgruppen, eine romanische Sprachgruppe an der Grenze zwischen Italien, Österreich und Slowenien, ist die friaulische Gruppe. Hier gibt es also eine kleine romanische Gruppe, die in der Schweiz abgeschieden von den übrigen Gebieten, auch untereinander etwas aufgesplittert ein Eigenleben führt; die rätoromanische. Rätoromanisch deshalb, weil Rätien der lateinische Begriff für Graubunden ist. Graubünden ist unser Südostkanton, der an Italien und Österreich grenzt. Dieser Kanton ist dreisprachig, wir sprechen hier deutsch. italienisch und rätoromanisch. Dies ist eine Schweiz im kleinen. Doch kommen wir zurück auf die Schweiz als Ganzes. Die Schweiz teilt die Sprachen der großen Nachbarn ungefähr so. wie sie das Wasser in diese Sprachräume schickt. Vater Rhein entspringt in der Schweiz. in Graubünden. Die Rhone entspringt in der Schweiz und fließt ins Mittelmeer. Tessin ist ein Nebenfluß des Po. also italienisches Sprachgebiet und schließlich wenn man so will



die rätoromanische Region ist u.a. einerseits bei der Quelle des Rheins und andererseits auch bei der Quelle des Inn. Das Wasser des Inn nun führt zur Donau und damit auch nach Ungarn.

Nun zu einem zweiten Punkt.

Die Schweiz ist ein Land ohne eigene spezifische Sprache. Das ist für uns selbstverständlich, aber für ein Land wie Ungarn undenkbar. Wie kann man eine Nation sein, die keine eigene Sprache hat? Das ist etwas typisch schweizerisches und das erklärt auch, dass die Schweiz weder sprachlich noch politisch ein zentralistisches Gemeinwesen ist, wie das unser Nachbar Frankreich klassisch vorlebt, und wie ich denke, auch Ungarn eher dazu neigt, eine Sprache und eine starke Hauptstadt in der Mitte dieser Nation zu besitzen. Der schweizerische Bundesstaat, dessen Bundesverfassung schon mehr als 150 Jahre alt ist, gegründet 1848, 50 oder 75 Jahre nach den USA und nach deren Vorbild, diese Verfassung ist immer noch in Kraft. In dieser Verfassung ist verankert, dass die Träger des Staatswesens eben nicht Sprachregionen sind, auch keine Wirtschaftsregionen. Zum Vergleich Belgien: Belgien hat sich föderalisiert, auf Grund von 3 Sprachen und 2 bis 3 Wirtschaftsregionen, die sich mehr oder weniger überdecken. Die Schweiz ist ein Bundesstaat, der auf politischen Grundlagen beruht, auf dem historischen Gemeinwesen der Kantone und diese Kantone nehmen keine Rücksicht auf Sprachgrenzen. Sie sind entweder deutsch Sprechend, französisch Sprechend oder mehrsprachig gemischt. Das ist ein Spezifikum der Schweiz. Wir sind ein Land in dem die Sprache eigentlich eine untergeordnete Rolle spielt. Es gibt keine Organisation in der Schweiz, welche die deutsche Sprache, die Interessen der deutschsprachigen Schweiz politisch vertritt und legitim vertreten kann. Es ist eher etwas organisiert im Falle der französischen Schweiz. Die französisch sprechenden Kantone haben eine Gruppe der kantonalen Erziehungsminister, die natürlich ihre eigenen Interessen etwas besser fokussiert, aber die französischsprachigen Kantone sind nicht nur französischsprachig, sonder gemischtsprachig.

Nun komme ich zu einem dritten Punkt.

Was steckt statistisch hinter dieser Aussage. die ich hier vortrug? Man weiß, die Schweiz ist ein mehrheitlich deutschsprachiges Land. Wie ist das Verhältnis zahlenmäßig? Auch wenn mit den Zahlen allein noch nicht alles gesagt ist. denn ich kann generell sagen, je kleiner eine Minderheit in der Schweiz, desto größer, proportional gesehen, ist ihr Gewicht. Damit praktiziert die Schweiz etwas, was mutatis mudantis ja auch ein Grundsatz der Europäischen Union ist. Kleine Mitgliedstaaten und große haben grundsätzlich Gleichheit, es gibt eine gewisse Stimmgewichtung im Rat. Es gibt Mehrheitsbeschlüsse, aber je kleiner ein Land, desto größer sein spezifisches Gewicht im Rat. Eine proportionale Gewichtung der Nationen gibt es nur im Europäischen Parlament. Dies also ein Gedanke der Schweiz, der durchaus europäisch ist, also ein europäischer Gedanke. der durchaus schweizerisch ist.

Hier kurz die Statistik:

Im Jahre 2000 waren 73% der Gesamtbevölkerung deutschsprachig.

Politisch gesehen ist das die Mehrheit der Kantone. Es sind viele kleine Kantone dabei. 16 von unseren 23 Kantonen sind deutschsprachig. Ich rechne dazu auch Kantone, die nur zur Hälfte deutschsprachig sind, denn es gibt 2 zweisprachige Kantone an der Sprachgrenze Bern, Freiburg, Wallis, Wenn ich das zusammenzähle - halbe und ganze Kantone, dann sind 16 von 23 Kantonen deutschsprachig. Das Französische ist fast identisch mit der Westschweiz. Es ist eine Nord-, Südgrenze, wo französisch beginnt und zwar westlich von Basel bis hinunter in die Alpen zwischen Wallis und Italien. Die französische Schweiz nennt sich selber la suisse romande. Es wird dort also das romanische Element betont, obwohl es noch andere romanische schweizerische Sprachen gibt. Die französische Schweiz, oder die suisse romande ist relativ klein, obwohl sie politisch ein hohes Gewicht hat. Es gibt ungefähr 20% französisch Sprechende gegenüber 73% deutsch Sprechenden. Die suisse romande umfaßt 5 Kantone.

Die dritte Sprachgruppe umfaßt leider nur



eine kleine Minderheit, die man überschätzt. und die leider einen abnehmenden Anteil ausmacht, leider am verschwinden ist und das sind unsere italienischsprachigen Schweizer. Die man pauschal einfach als die Tessiner bezeichnet. Kanton Tessino, was nicht ganz richtig ist, denn es gibt noch einige Täler. kleinere Südtäler Graubündens, deren Wasser ebenfalls zum Po fließt und deren Bevölkerung ebenfalls italienisch spricht. Das ist die italienische Schweiz. Hier sind das der Kanton Tessin und der Kanton Graubünden. Der zahlenmäßige Bevölkerungsanteil macht 4% der Schweizer aus und 7.5% der Gesamtbevölkerung. Die italienische Emigration in die Schweiz ist vielleicht die historisch stärkste, noch vor der deutschen. Trotzdem ist italienisch eine kleine Minderheit geworden, keine 10% macht sie aus.

Schließlich unsere kleinste Minderheit. Das sind gut 40.000 Menschen. Sie leben im Kanton Graubünden. Sie leben in 3 voneinander getrennten Sprachregionen und sie haben, das kommt noch dazu und auch typisch schweizerisch ist, auch nicht alle die gleiche Konfession. Wie im deutschsprachigen, im französischen, im italienischen und im rätroromanischen gibt es keine Gruppe, die katholisch und keine Gruppe, die reformiert ist. Mit anderen Worten, die Sprache und die Konfession überlagern sich nicht, sie überschneidet sich. Das ist ein Spezifikum der Schweiz. Die letzten 3 Sprachen könnte man zusammenfassen als die lateinische Schweiz. Die Mehrheit, die sich aber nicht unbedingt als Mehrheit aufführt, könnte man als germanische Schweiz bezeichnen. Diese deutschsprachige Schweiz, für die Sie sich interessieren, das sind etwa 4.5 Millionen Einwohner. Setzt man dies in Beziehung zum Gesamtdeutschsprachigen Raum Europas sind dies ungefähr 5%. Der schweizerische Anteil ist im Vergleich zu Österreich statistisch gesehen klein. Österreich hat 8 Millionen Einwohner und das sind alles deutschsprachige, also fast doppelt soviel deutsch sprechende Österreicher wie Schweizer. Man kann also feststellen 2 von 3 Schweizern sprechen deutsch und sofort setzte ich ein Fragezeichen, sprechen sie dieses

deutsch und was für ein deutsch. Sie wissen. worauf ich hinaus will. Es gibt einen Unterschied zwischen dem schweizerischem Deutsch, so wie es ein österreichisches Deutsch gibt, gibt es auch ein schweizerisches Deutsch. Es hat eine gewisse Klangfärbung, einen gewissen Akzent, einen gewissen Wortschatz. Der Wortschatz ist den übrigen deutschen Bundesländern nicht vertraut, dass ist die Amtssprache der Schweiz, das schweizerische Deutsch, Daneben gibt es aber das Schweizerdeutsch und das ist der schweizerische Dialekt. die Umgangssprache der Schweizer, die Muttersprache der Schweizer. Im ganzen Lande wird Deutsch vorherrschend praktiziert und das Problem ist tatsächlich, die Schweizer lesen und schreiben eine Sprache, ein Deutsch, dass sie eher schriftgebunden praktizieren und sie sprechen ein Deutsch, das nicht das gleiche ist. dies sind die Dialekte und das ist die spezifisch schweizerische Situation, welche die Schweiz zu einem Kuriosum macht und nicht nur innerhalb des deutschen Sprachraumes. Diese Doppelsprachigkeit der Deutschschweizer ist auch ein nationales Problem. Und damit möchte ich auf einen paradoxen Befund bezüglich der Zukunft der deutschen Sprache in der Schweiz hinweisen. Die deutsche Sprache ist ein schweizerisches Gut. Sie wissen, ähnlich wie in Deutschland ist die Kultur in der Schweiz nicht Bundessache, Sprachpolitik ist nicht Bundessache. Die Sprachen sind gleichwertig anerkannt. Die Sorge um Schule, Sprachbildung ist eine Sache der Kantone, der Gliedstaaten und hier stellt man fest, dass die politische Öffentlichkeit der Westschweiz, der französischen Schweiz viel sensibler die Frage verfolgt, wie gut Deutsch gelernt und praktiziert wird. Und zwar ein Hochdeutsch, die Schriftsprache. Das wird von den Westschweizern mehr verfolgt als von den deutschsprachigen schweizerischen Politikern. Damit habe ich schon angedeutet, die Schweiz ist nicht nur für das Deutsch als Ganzes, was ein Problem ist und auch das Thema des heutigen Tages. Das Englische ist nicht nur eine Bedrohung oder eine Konkurrenz Es bedeutet Einsprachigkeit. Es gibt mit Bezug auf die Schweiz auch eine





Kultur der Mehrsprachigkeit, der Zwei- oder Dreisprachigkeit die zumindest passiv ist. Sie besteht darin, dass Schweizer, wo sie Gemischtsprachig auftreten - sei es in Universitäten, in der Bundesverwaltung u.s.w. – das Recht haben, ihre Muttersprache zu sprechen. Das bedingt, dass der Deutschschweizer hochdeutsch spricht, und die anderen Schweizer werden die Sprache passiv verstehen, ohne sie vielleicht aktiv zu beherrschen. Unser schweizerisches Problem ist die Aufrechterhaltung einer nationalen Mehrsprachigkeit, in der das Deutsche nicht dominiert, sonder sich eher provinziell zurückhält. Sich in einen familären, regionalen Dialekt zurückzieht und keineswegs im ganzen Lande dominant ist. Und dies in einem Ausmaß. dass die Kommunikation innerhalb des Landes über die Sprachgrenzen hinweg zu einem Problem werden kann. Es kann soweit kommen und das ist eine Tatsache, ich sagte Bildung. Kultur ist Sache der Kantone, wir haben auch eine eidgenössische Technische Hochschule an 2 Standorten, Deutschsprachig in Zürich, Französischsprachig in Lausanne. Was ist Realität? Die Ingenieure und Wissenschaftler kommunizieren. In welcher Sprache tun sie es? Natürlich in Englisch! Es ist ein Problem in der Schweiz, dass die Schule und die Kirche vielleicht zu wenig Bemühungen an den Tag legt, um die deutsche Sprache zu pflegen. Es ist eine gewisse Bequemlichkeit vieler Professoren, Lehrer und auch Pastoren, Pfarrer. dass man denkt, man kommt dem Volk näher,

wenn man seine Sprache spricht. Das mag für das einfache Volk gut sein, aber für das Land als Ganzes ist das ein schlechter Trend. Wie Sie alle wissen, wird dieser Trend verstärkt durch die elektronischen Medien, Radio, Fernsehen, die natürlich ausweichen können auf eine Umgangssprache, während die Printmedien, die Presse traditionellerweise immer die deutsche Hochsprache gepflegt hat. Ich selbst habe ein solches Beispiel erlebt, in meinem Zweitstudium in St. Gallen an der Wirtschaftshochschule. Einer der Professoren sagte mir, ich möchte Ihnen die Atmosphäre des Examens erleichtern. Wir reden Schweizerdeutsch. Es war für mich etwas befremdend, aber so weit geht das Entgegenkommen an den Dialekt. Das hat sein schönes, aber auch sein problematisches. Zum Schluss möchte ich nur noch eines sagen, die Sprachen Europas sind zum Teil auch die Sprachen der Schweiz. Wenn Sie sagen, die Lösung des Sprachproblems ist innerhalb der Europäischen Union vielleicht gegeben, so glaube ich, dass der Schweiz diese Problematik nicht unbekannt ist. Ich selbst persönlich hoffe. dass die Schweiz bald auch formell als Mitglied der Europäischen Union ihre Erfahrungen einbringen kann, die vielleicht nützlich sind. In diesem Sinne wünsche ich der Konferenz, vor allem mit dem Hauptreferenten Herrn Professor Karasek, viel Erfolg und ich bin sehr gespannt, zu diesem Thema Tieferes zu erfahren.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.



Professor Dr. Hellmuth Karasek, Vortrag

"Die Zukunft der deutschen Sprache"

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

ie Vorredner haben mir viel Arbeit abgenommen, deshalb möchte ich vier Einleitungen machen. Die erste Einleitung betrifft die Konkurrenz zur Buchmesse und zu Günter Grass. Dazu möchte ich Folgendes erzählen: einmal saß ich in einem Zug von Görlitz nach Berlin, und der Schaffner kam fragend zu mir, ob ich Autogrammkarten dabei hätte. Ich antwortete, ich

hätte keine und darauf bemerkte er, das sei aber schade. Nun würde ihm niemand glauben. dass er mich im Zug getroffen hätte. Das fand ich eine etwas übertriebene Bemerkung. Nachdem ich bei ihm einen Kaffee bestellt. hatte, kam er nach kurzer Zeit zurück und sagte zu mir: haben Sie sich eigentlich gefreut, als Sie den Nobelpreis bekommen haben? Ich wusste. jetzt wird es furchtbar peinlich und unangenehm, aber Feigling der ich bin, sagte ich zuerst ooooch! Ich wusste natürlich, da Böll und Thomas Mann schon tot waren, dass er mich eigentlich nur mit Grass verwechselt haben konnte, und als er dann sagte, aber gefreut haben Sie sich doch, konnte ich wieder nur ooooch sagen! Der Schaffner ging weg und mir brach der Angstschweiß aus. Ich dachte, jetzt erzählt er überall, dass Grass im Zug sitzt. Die Leute werden durchs Fenster gucken, ich hatte zwar die Vorhänge schnell zugezogen, und werden sagen, das da - der hat keinen



Schnurrbart -, das ist ein Hochstapler. Die Ähnlichkeit zwischen Grass und mir ist sehr gering, aber irgendwann fasste ich mir ein Herz, ging zum Schaffner und sagte: übrigens. Sie wissen schon, dass Sie mich verwechselt haben? Er sagte, das weiß ich inzwischen auch. Herr Kasarek. Von da an brachten wir uns herzliche Sympathie entgegen. Gekommen ist das Ganze durch ein Medium, das uns nachher noch am Rande beschäfti-

gen wird, nämlich durch das Fernsehen und die Eigenschaft des Herumzappens. Als Grass den Nobelpreis bekam, wurde ich in den NDR, ins Fernsehen gebeten und durfte dazu ein Paar passende oder unpassende Bemerkungen machen. Grass saß zur gleichen Zeit in Lübeck und durfte Wein trinken. Daraus nun entstand eine Sendung und wahrscheinlich hat sich der Schaffner in dem Moment, in dem ich dran war, da reingezappt und so gelangweilt, dass er gleich wieder weggeschaltet hat. Hielt mich aber von der Zeit an für einen Nobelpreisträger. So viel zu dieser Gleichheit.

Als zweites möchte ich über die ungeheuer angenehme Überraschung berichten, die mir widerfuhr als ich hier im Lande ankam. Ein Deutscher, der nach Ungarn kommt, denkt natürlich immer zuerst an das Mittelhochdeutsche. Wie sollte er auch anders. Das Nibelungenlied nimmt den gleichen Weg, den



der Reisende nimmt. Nun bin ich zwar nicht im Stile des Nibelungenliedes, sondern eher des Hildebrandsliedes begrüßt worden, aber ich weiß das trotzdem zu schätzen. Ich war froh, dass sich dieser Begegnung keine Examination anschloss, denn obwohl ich Mittelhochdeutsch mit Zertifikat bestanden habe, hätte ich alle ihre Worte nicht übersetzen können. Doch dank der Simultanübersetzung habe ich alles verstanden.

Die dritte Vorbemerkung, die ich machen möchte, mache ich, obwohl mein Lieblingssprichwort ein chinesisches Sprichwort ist und lautet: "Es ist besser, schweigend für einen Dummkopf gehalten zu werden, als den Mund aufzumachen und es zu offenbaren." Trotzdem verrate ich, dass ich hierher zunächst eingeladen wurde, um einen Vortrag zu halten "Ungarisch und wie ich es verstehe". Ich habe gesagt, das würde der kürzeste Vortrag werden der je zu halten war, deshalb haben wir uns dann doch auf das Deutsche geeinigt. Genug der Vorbemerkungen.

Meine Damen und Herren!

Wer von der Zukunft der deutschen Sprache sprechen will, darf mit der Vergangenheit beginnen, ja er darf sogar mit der mythologischen oder religiösen Vergangenheit beginnen. Am Anfang war Babylon, sie wissen, der berühmte Turmbau. In dieser Gegend ist es übrigens jetzt schon wieder zu Streit gekommen. um es vorsichtig und euphemistisch auszudrücken. Der Turmbau ist jedenfalls Ausdruck menschlicher Hybris und Gott hat sich für diese Hybris gerächt, indem er den Menschen die Sprachen verwirrt hat. Manche verwirrte er besonders und für mich ist nichts so verwirrend wie das Ungarische. Für viele aber auch das Deutsche. Das ist eine Verwandtschaft, die beide Sprachen vereint.

Mark Twain, der einmal auch einen Vortrag über die deutsche Sprache halten durfte - nicht in Budapest, sonder in Wien vor dem Presseclub - den möchte ich mit zwei kurzen Zitaten doch zu Wort kommen lassen. Er hat den Vortrag übrigens selbst ins Englische übersetzt und es ist

ein deutsches Englisch, das christlich ist. Aber wenn ich es vorlese, würde es vielleicht wie ungarisch klingen, deshalb nehme ich nur das deutsche Original, Mark Twain sagt also: "Ich habe schon Besuche bei den verschiedenen deutschen Regierungen abgestattet und um Kontrakte gebeten. Jetzt bin ich nach Österreich in dem selben Auftrag gekommen, ich würde nur einige Änderungen anstreben, ich würde bloß die Sprachmethode, die übrige weitschweifige Konstruktion zusammendrücken, die ewige Parenthese unterdrücken, abschaffen, vernichten. Die Einführung von mehr als dreizehn Subiekten in einem Satz verbieten. Das Zeitwort soweit nach vorne rücken, bis man es ohne Fernrohr entdecken kann. Mit einem Wort meine Damen und Herren, ich möchte ihre geliebte Sprache vereinfachen, auf das meine Herren, wenn Sie sie zum Gebete brauchen. man Sie dort oben versteht." Und noch ein zweites Zitat: "Auf das eine Ende der Brücke klebe ich das erste Glied eines trennbaren. Zeitwortes und das Schlussglied klebe ich ans andere Ende, dann breite ich den Leib des Satzes dazwischen aus. Gewöhnlich sind für meine Zwecke die Brücken der Stadt lang genug. Wenn ich aber Plötzelschriften studiere, fahre ich hinaus und benutze die herrliche. unendliche Reichsbrücke. Hier könnte man die Friedensbrücke benutzen, aber das ist eine Verleumdung, Vielleicht ist das Deutsche nicht so biegsam wie das meinige, aber in einer Kleinigkeit ist es besser." So weit also zu Mark Twains Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache und ich möchte Ihnen zunächst mal ein Kompliment machen, dass Sie sich mit dieser schwierigen und schönen Sprache eingelassen haben, die - glaube ich - auch wie das Ungarische, von dem ich spreche wie der Blinde von der Farbe, deshalb so schön ist, weil sie schwierig ist. Seit Gott die Sprachen verwirrt hat und uns allen andere Sprachen gegeben hat, gibt es eine ewige Sehnsucht nach der gemeinsamen Sprache. Es gab sie in gewisser Weise im lateinischen Weltreich unter der pax romana. Ihr verdanken die romanischen Sprachen ihre Entstehung, die auch auf die germanischen Sprachen ausstrahlten, weniger auf die



slawischen, aber ganz ohne Einfluss auch nicht. Nach England, also vom Kontinent fort, setzte sich das Romanische 1066 fort und machte aus der englischen Sprache das, was man ihrem heutigen basic-Gebrauch beim besten Willen nicht anmerkt, die reichste Sprache der Erde; die europäische Sprache mit den meisten Wörtern. Das lässt sich an einem ganz einfachem Beispiel belegen. Die englische Sprache hat für alle Ausdrücke, für die wir im Deutschen nur einen Ausdruck haben, zwei. Wenn das Rind lebt, heißt es cow, wenn es auf den Tisch kommt heißt es beef. So einfach ist das und so ist es auf allen Gebieten. Also, das Englische verfügt über doppelt soviel Wörter wie das Deutsche, und Shakespeare ist eindeutig der Schriftsteller, in dessen Werken man den größten Wortschatz eines Dichters aus Europa entdecken kann. Das Lateinische hat sich auf dreierlei Weise in die Nachfolgesprachen geschlichen: über die Verwaltung und noch wichtiger, über das Recht, die Kodifizierung des Rechts. Und wir sollten nicht vergessen; über die Religion, über die Kirchen. Die Ostkirchen sind sozusagen außerhalb des römischen Reiches geblieben und haben sich eher der griechischen Kultur angepasst. Die Kirche wollte mit Latein eine universelle Sprache sprechen. Sie wollte Gottes Sprachverwirrung überlisten oder wieder gutmachen und alle Schismen, alle Aufstände, alle nationalen Erhebungen - die auch kirchlich motiviert waren - haben sich über die Sprachen artikuliert. Das heißt, die deutsche Sprache wie wir sie heute sprechen, als Hochsprache sprechen (auch wir haben natürlich wie die Schweiz eine gesprochene, eine gelesene und eine geschriebene Sprache), die heutige deutsche Sprache ist das Resultat einer kirchlichen Revolution. Der größten christlichen, kirchlichen Revolution, der evangelischprotestantischen Revolution.

Im letzten Jahrhundert, als die Erde enger wurde, hat sich die Sehnsucht nach einer Weltsprache aus Gründen des Handels und Wandels nochmals artikuliert, und der erste Impuls, den es hervorgebracht hat, war eine Kunstsprache, das Esperanto. Übertrieben ausgedrückt ist Esperanto basic-Spanisch, in dem nämlich das grammatikalische Gestrüpp. die scheinbar unlogischen Brüche, das was unsere Sprache nicht nur als Kultur, sonder als Natur ausmacht - wild wuchernde Natur, die der Pflege bedarf - in dem das alles getilgt wird. Noch schmerzhafter beim Esperanto war das Fehlen an Idiomatik, an Redensarten, Sprichwörtern, geflügelten Worten. Kurz, man darf nicht vergessen, Sprache ist immer auch die Geschichte ihrer Sprache. In der Sprache setzt sich ab, was der Sprache geschichtlich widerfahren ist. In der Sprache bewahrt sich unser historisches und literarisches Bewusstsein. Lassen Sie mich 3 ganz simple Beispiele aufführen. Jeder Deutsche versteht, was nach Canossa gehen heißt, obwohl er selber nie barfuß im Schnee vor dem Papst gestanden hat. Jeder Deutsche versteht, warum die Theorie grau ist, auch wenn er den Faust nicht gelesen hat. Und ieder Deutsche weiß, was Fisimatenten sind, auch wenn er an den deutschfranzösichen-napoleonischen Kriegen nicht teilgenommen hat. Französische Soldaten haben damals zu den hübschen jungen deutschen Mädchen gesagt: "visite ma tente. komm in mein Zelt" und die Eltern haben gesagt: "Nix da, mach keine Fisimatenten". All dies, also winzige Beispiele, dass Sprache in Wahrheit ihre Geschichte ist und sich Sprache nur erleben lässt, wenn man ihre Geschichte mitzutragen bereit ist. Der Fehler von Esperanto war und ist: Esperanto hatte keine Geschichte. Doch wir erleben zur Zeit ein zweites Esperanto, das sogenannte basic-Englisch, welches die englische Sprache auf jedem Flughafen und in jedem Ferienort auf das übelste malträtiert. Es ist dem Pidgin-Englisch nicht unverwandt und auf bestürzende Weise ist auch dieser Sprache alles spannende. individuelle, brüchige ausgetrieben. Sie ist um ihre Geschichte genommen. Ich habe festgestellt, dass es im Pidgin-Englisch eigentlich 3 Ausdrücke gibt mit denen man das ganze Leben bewältigen kann. Als Gastgeber der Touristik: "no problem", "big problem" und "little problem". "No problem" heißt ja. Fragt man, kann ich einen Fisch haben? "No problem". Kann ich ohne Visum in ihr Land kommen? "Big



problem". Kann ich bei Ihnen einen günstigeren Wechselkurs haben? "Little problem". Mich erinnert dieses Englisch an den alten Emigrantenwitz, wo zwei deutsche Emigranten sich in New York trafen und unterhielten. Fragt der eine ""What are you doing here?" Antwort: "I'm polishing up my English." Darauf sagt der erste: "Why, your English is Polish enough."

Ich komme nun zu Deutsch als Weltsprache. Um von der Zukunft zu sprechen. Deutsch ist keine Weltsprache. In dem Sinne, wie wir Weltsprachen definieren, kann man höchstens von einer deutschen Weltsprachenvergangenheit sprechen. Weltsprachen sind natürlich Ergebnisse, wir haben es am Beispiel Roms gesehen, der Kolonisation. Das englische Empire war ein Sprachempire. Die portugiesisch-spanische Welteroberung hat ganz Lateinamerika sprachlich geschaffen. Nicht ganz so glückte es mit der Frankophonie. Merkwürdigerweise wahrscheinlich, weil das Französische schwierig ist. Es ist beispielsweise im Amerikanischen der USA, genauso wie das Deutsche fast spurlos erloschen und nur noch in einigen Fremdwörtern und Gebieten wie z.B. New Orleans vorhanden. In Kanada lebt es noch, aber in einer gewissermassen sehr alten, in sich abgeschlossenen Form. Wir erlebten mit den Weltsprachen, - mit Ausnahme des Spanischen, das eine ähnliche Eigenschaft wie das Englische hat, nämlich dass es am Anfang so einfach ist -, dass sich alle darin verständigen können. Kommt man zu den Schwierigkeiten. glaubt man die Sprache schon zu beherrschen. kann man sie natürlich überhaupt nicht. Wer Englisch als Kaufmann kann, versteht Shakespeare keineswegs. Wer Spanisch nur als Fremdsprache lernt, wird keinen Zugang zu Lope de Vega oder Cervantes haben.

Deutsch als Weltsprache gab es als einen Versuch – ich spreche hier am richtigen Ort davon – im Vielvölkerstaat der Habsburger eine einheitliche Sprache zu schaffen, aber das war immer auch Sprachimperialismus. War immer auch koloniale Unterdrückung. Denken Sie bitte daran, dass die erste deutschsprachige Universität in Prag gegründet wurde, und dass

diese Universität nach Leipzig vertrieben wurde, als in Tschechien zum ersten Mal das Gefühl aufkam, die eigene Sprache gegen die Sprache des Herrscherhauses zu etablieren. So gab es zwar eine verbindende Sprache im Habsburgerreich, aber so bald der Druck wegfiel, haben alle versucht, sich von ihr zu befreien. Der zweite Grund, warum es keine deutsche Weltsprache gibt, liegt im deutschen Partikularismus. Es gab ja auch lange kein Deutschland. Zwar gab es bis 1806 ein deutsches Reich, ein deutsches Kaiserreich, aber danach eben nicht mehr. Und die Sprachen und Sprachgebiete haben sich durch die Lautverschiebungen voneinander entfernt. Wer Schweizerdeutsch hört, weiß was Lautverschiebung für ein ernster Begriff ist. Er wird es merken, die zweite Lautverschiebung wirkt sehr auf den Rachen und ist insofern eine sehr harte Sprache, Was kein Vorwurf ist, ich liebe harte Sprachen. Die zweite Trennung war, wie gesagt die Historie, die getrennt hat. Das verschiedene historische Erlebnis führt zu verschiedenen Sprachen; das ergibt die Vielfalt und den Reichtum der deutschen Sprache, Lassen Sie mich auch hierfür nur ein ganz simples Beispiel nennen, was die Amerikaner und Engländer Hamburger oder McDonald's nennen, kann in Deutschland oder in der deutschen Sprache Faschiertes heißen, Hackbraten, Fleischlabel, Fleischpflanzerl, Bulette, Klops, Frikadelle. Damit sind die Möglichkeiten noch lange nicht erschöpft, sie haben sozusagen in der deutschen Sprache in ihrer Vielfalt vom Rundstück über das Brötchen bis zur Semmel alles aufgehoben. Es gibt dafür wunderbare Sprachatlanten, die zwischen dem Oberdeutschen. Mitteldeutschen und Niederdeutschen sehr deutlich unterscheiden. Mitteleuropa ist unser Schicksal gewesen und unser Vorteil wie unser Nachteil, es hat eigentlich keine natürlichen Grenzen und so hat es auf die Dauer auch keine natürlichen Sprachgrenzen gehabt. Die verschiedenen Fremdwörter und Lehnwörter der Nachbarn dringen in die Sprache ein. Den grossen Anteil des Französischen in den alemannischen Dialekten, der slawischen Sprachen, der italienischen Sprache, der böhmischen Sprache



in der österreichischen Sprache. All das ist ziemlich deutlich und immer noch spürbar. Österreich und Deutschland, es wurde davon gesprochen, sprechen eine Sprache und doch zwei Sprachen. Ich glaube Karl Kraus (es ist strittig, es wird manchmal auch Polka zugeschrieben) hat gesagt: "Österreich und Deutschland sind zwei Länder, getrennt durch die gemeinsame Sprache". Es gibt übrigens denselben Satz, angeblich ist er da von Oscar Wilde. auch über das Englische und Amerikanische. England und Amerika seien zwei Länder: "Seperated by the same language" also das Gleiche. Wenn ich sekieren höre oder Paradeiser esse, wenn ich Fisolen bestelle oder Powidel, dann weiß ich, ich bin in Österreich. Manche Deutsche würden es nicht verstehen. also schon aus der Aufsplitterung der deutschen Sprache ergibt sich, dass das Deutsche keine Weltsprache sein kann. Kann es denn durch Literatur Weltsprache sein? Nein. Goethe hat den Begriff der Weltliteratur erfunden und zum ersten Mal gebraucht. Aber das hieß von vornherein übersetzen. Weltliteratur heißt Übersetzerliteratur. Übersetzten, von dem übrigens Karl Kraus mal sehr skeptisch gesagt hat, übersetzen heißt: "übel ersetzen". Das berühmteste deutsche Drama beginnt mit einer Übersetzung, Am Anfang war das Wort, Goethe überträgt die Bibel in sein geliebtes Deutsch. Der Faust eine Art Luther. Goethe hat seine Rede zum Shakespeare-Tag, übrigens in Straßburg, also in einem alemannischen Teil der deutschen Sprache, gehalten, um aus Shakespeare einen deutschen Dichter zu machen. Dass Schiller, Schlegel und Tieck Shakespeare so eingedeutscht haben, ist kein Zufall. Es ist für Deutsche leichter, Shakespeare zu verstehen als für Engländer. Die deutschen Übersetzungen sind einfach jünger und in England traut sich niemand, Shakespeare zu übersetzen.

Deutsch als Weltsprache; von der universellen Ausstrahlung Kakaniens war schon die Rede. Deutsch war dank deutsch-russischer Beziehungen, lange Zeit bevor Peter der Große versucht hat Russland zu verwestlichen, die Kultursprache in Russland, neben der französi-

schen, Sie wissen, dass baltische Adlige Generäle und Diplomaten des russischen Reiches waren. In Polen wurde ebenso deutsch gesprochen, Auf dem Balkan gab es, nachdem Maria-Theresia deutsche Kolonisatoren ins Land gerufen hatte, deutsche Sprachinseln. Die Siebenbürger Sachsen oder die Donauschwaben haben eine eigene deutsche Sprache bewahrt. Der zweite Impuls zur Weltsprache kam daher, dass die deutsche Wissenschaft, die deutsche Universität in der Glanzzeit um die Jahrhundertwende in vielen Wissenschaften führend war. Geschichte, Philosophie und Archäologie, da musste man neben der englischen und französischen Sprache auch das Deutsche beherrschen und das Deutsche wurde zu einer universellen Bildungssprache.

Die expansivsten und aggressivsten Deutschen, die Nazis haben keinen Sprachexport betrieben. Sie wollten in ihrem Rassenwahn die Unterworfenen nicht an der deutschen Sprache, über die sie übrigens gar nicht verfügten, teilhaben lassen und ein Wörterbuch des Unmenschen lässt sich nicht exportieren. Es ist übrigens nicht zufällig, dass aus dieser Zeit zwei Wörter als Fremdwörter in fast alle Sprachen gekommen sind: der Blitzkrieg und die Endlösung.

Der nächste und interessanteste Versuch. eine Kontinuität deutschen Sprachexports zu betreiben, fand eigentlich im sozialistischen Block statt. Neben dem Russischen war das Deutsche die erfolgreichst praktizierte Exportsprache. Ich war jetzt auf einer Rundreise in Vietnam, Kambodscha und China und alle Leute, die dort deutsch sprachen, haben deutsch. Sie müssen sich das bitte vorstellen, in Sachsen gelernt. In Leipzig. Sie sprachen es aber ganz wunderbar. Die Leipziger Sprachschule, das Herder Institut, entfachte eine große Sprachkraft und es wird unser aller Anstrengung, die wir aus Deutschland, Österreich und der Schweiz kommen, bedürfen. dieses Kontinuum fortsetzen zu können. Deutsch ist zwar keine Weltsprache, aber es ist die Muttersprache oder es fasst die Muttersprachen der größten Sprachgemeinschaft der EU zusammen, Am 1. Juli 1999 hat sich der EU-



Ministerrat unter finnischer Präsidentschaft getroffen. Die Deutschen und die Österreicher haben damals den Antrag gestellt, die deutsche Sprache als Amtssprache neben dem Englischen und dem Französischen zuzulassen. Dieser Antrag wurde damals vom finnischen Präsidenten abgelehnt, daraufhin haben Österreich und Deutschland die nächste Ministerratssitzung am 18. Juli boykottiert und schließlich wurde Deutsch als Simultanübersetzersprache dann doch eingeführt. Sie können an diesem winzigen Beispiel sehen, wie schwierig es sein wird, in einem gemeinsamen Europa mit den 100 Millionen Deutschsprechenden, wobei 5% - wie ich eben gelernt habe nicht ganz zu Europa gehören, was wir schon wegen unserer Auslandskonten gerne so weiter haben wollen (eine unpassende Bemerkung, aber es zeigt sich, mit welchem Fingerspitzengefühl eine Nation, die mit weichen Grenzen und mit einer sehr expansiven Vergangenheit im Herzen Europas liegt, vorgehen muss, um da an keine Empfindlichkeiten zu rühren). Sie wissen, dass nach dem Krieg 1870 die Okkupation Elsass-Lothringens unter anderem deshalb ein schrecklicher Misserfolg war, weil nicht nur die niedere Kultur damals die etwas höhere soziale Kultur, oder die politische Kultur besass, sondern auch, weil man rigide versuchte, das Deutsche durchzusetzen. Dies stieß bei der elsässischen Bevölkerung natürlich auf Unverständnis und Widerstand.

Die Schwierigkeit, möchte ich zum Schluss noch sagen, aus Deutsch eine Weltsprache zu machen besteht darin, ich hatte es Anfangs erwähnt, dass die deutsche Sprache eine sehr schwere Sprache ist. Das ist aber auch eine Chance. Ungarisch ist für mich natürlich eine noch schwerere Sprache als Deutsch, und wozu hat es geführt? Es ist die Sprache der meisten Nobelpreisträger, der Musiker, der Physiker. Eine der reichsten Dichterkulturen, die es in Europa gibt. Und die Filmschöpfer, ohne Ungarn gäbe es kein "Casablanca". Das müssen Sie sich vorstellen! Deutsch ist sehr, sehr schwierig. Das liegt einmal daran, dass wir Artikel haben, über die unsere Nachbarn nur den Kopf schütteln. Das Beispiel, dass Mädchen

neutral ist, lässt sich zwar grammatisch viel und gut erklären, aber sonst auch nichts. Dass wir die Sprache sprechen, die im Unterschied zu allen anderen Sprachen den launischen Mond männlich machen und seine Kaprizen nicht als weiblich ansehen, dafür aber die Sonne verweiblichen kann, kann nur daran liegen, dass sie auf uns so selten niederbrennt - leider. Also die Artikel sind die erste grosse Schwierigkeit der deutschen Sprache, dann die schrecklichen zusammengesetzten Hauptwörter. Die Eisenbahnerwitwenpensionskasse ist ein Beispiel. Es gibt kaum Sprachen, die sich derart kompliziert darstellen können. Wenn sie so wollen, die deutsche Sprache neigt zu Bürokratismus und zu Abstraktion. Manche haben sie deshalb als Krautidiom beschimpft. Es ist nicht gerade eine pflegeleichte Sprache, sondern eher eine Trutzburg stacheliger Regeln, Karl V., immerhin ein Habsburgerkaiser, der aber in Spanien lebte, hat gesagt: dass er in der Liebe italienisch spricht, bei Hofe spanisch, mit Diplomaten und im Krieg französisch und deutsch mit seinen Pferden und Hunden. Ich weiß, es gab viele Verächter der deutschen Sprache, Friedrich II., den wir in Deutschland den Grossen nennen, hat französisch gedichtet, hat sich mit französischen Philosophen umgeben. Bertelsmann, der größte deutsche Buchkonzern, hat vor einigen Jahren Englisch als Konferenzsprache eingeführt, auch wenn der Konzern in Deutschland tagte. Sie sehen also. das Deutsche wird oft von den Deutschen auch nicht geschätzt und als Beispiel wird immer angeführt, dass der zarteste und poetischste Insekt, der Falter, auf Spanisch mariposa heißt, auf Englisch butterfly, auf Französisch papillon und auf Deutsch, man höre und staune, Schmetterling. Das klingt eher nach boxen, als nach einem Schmetterling über der zarten Wiese. Nach diesem Schmähregen möchte ich dennoch sagen ist dies andererseits die Sprache Goethes. die Sprache von "über allen Gipfeln ist Ruh," die Sprache von Heines "Lorelei", von Hölderlins "Die Hälfte des Lebens", von Hofmannstahl und Rilke. Von Nestroy, der die Eigenschaft Tod so wunderbar umschrieben hat, über einen der gestorben ist lässt er sagen: "er betreibt ein





stilles, abgeschiedenes Gewerbe bei dem Ruhe die einzige Beschäftigung ist. Er liegt frei und doch gebunden, er ist der Verweser seiner selbst. Er ist Tod". Die deutsche Sprache, übrigens auch die Sprache Mozarts, der neben den italienischen Opern "Figaro", "Don Giovanni" "Cosi fan tutte" deutsche Opern und Singspiele geschrieben hat, wo er mit der deutschen Sprache den Vokalreichtum des Italienischen kopierte. Denken Sie an die erste Arie in der "Entführung": "hier soll ich Dich nun finden Constanze", da klingt deutsch ohne Musik schon wie italienisch, oder mit dem Hilfsmittel der Namen "Papageno" und "Papagena" klappt das in der "Zauberflöte" auch. Kein Zweifel. Deutsch ist die Sprache einer reichen Literatur. Deutsch ist die Sprache der Philosophie, von der Klarheit Kants bis zu den Wucherungen Hegels und Heideggers. Es ist die Sprache der Geschichtswissenschaften von Ranke bis Joachim Fest, oder ein neues Musterbeispiel: Friedrichs Buch über den Bombenkriegbrand, "Der Brand".

Deutsch ist die Muttersprache von 100 Millionen Menschen und die Fremdsprache von 15 bis 16 Millionen. Über 120 000 Lehrer unterrichten Deutsch. 19 000 Hochschullehrer unterrichten 720 000 Germanistikstudenten in aller Welt. 2 Millionen Studenten studieren in deutscher Sprache. Den Instituten, die dies ermöglichen, können wir nicht dankbar genug sein für ihre

Brückenbauarbeit. Dem Goethe-Institut mit 127 Zweigstellen in 70 Ländern. Dem Deutschen Akademischen Austauschdienst, der über 500 Lektoren in fast 90 Ländern aufbietet, um deutsche Kultur, deutsche Sprache zu vermitteln. Es ist Inter Nationes, die sich in Deutschland um Schriftsteller, Künstler kümmert, die Deutsch lernen wollen und deutsche Kultur erleben wollen. Es sind die Auslandsschulen mit 12.000 Schülern. All das im Vergleich zu einer Weltsprache: geringe Zahlen. Wir werden, betrachten wir es nüchtern, gegen das Englische nicht ankommen. Gegen die Sprache der Computer, die Sprache der PC, die Sprache der Naturwissenschaften. Die sprachliche Überfremdung werden wir auch nicht dadurch los, dass wir die Sprache zu reinigen versuchen - mit dem Besen oder der Jätschere. Das hieße den Sack für den Esel schlagen, um eine deutsche Redensart zu gebrauchen. Es ist nicht die Sprache, die sich überfremdet, sondern das Denken, das sich hinter ihr versteckt. Wenn ich im Radio höre, dass jemand etwas umsonst gewinnen kann, eine Reise nach Monte Carlo, dann gewinnt er diese natürlich nur noch "for free", und einer, der Musik auflegt, ist natürlich nur ein "DJ". "Rappen" ist eine Musikform u.s.w. und so fort, aber die Sprache ist listig und es gibt eine neue deutsche Sprache, die sich in den letzten Jahren herausgebildet hat, und zwar durch unseren größten Ausländeranteil den wir in Deutschland haben. die Türken. Es gibt inzwischen einen völlig neuen Jargon, das ist das türkische Deutsch. Dies ist eine wunderbare Sprache, die inzwischen in Filme, Kabarettprogramme und Fernsehsendungen Einzug gehalten hat. Das Lieblingswort ist krass. Krass heißt: schön, toll. wunderbar, schrecklich, alles. Dieses Beispiel bedeutet, Sprache ist etwas Lebendiges und hat mit dem eigenen Selbstverständnis und Selbstbewusstsein zu tun. Wenn es inzwischen die größte Minderheit in Deutschland zu einer eigenen Sprache bringt, so ist es um das Selbstbewusstsein des Deutschen, das sich öffnet und wieder schließt, je wie wir es brauchen, nicht schlecht bestellt.

Vielen Dank.



Eine Chance für die deutsche Sprache

Der bekannte deutsche Kulturkritiker und Schriftsteller Dr. Hellmuth Karasek hat auf der diesjährigen Jahreskonferenz des Vereins DU, Deutsche Akademiker aus Ungarn, das Hauptreferat, "Die Zukunft der deutschen Sprache", gehalten. Für ihn war die Veranstaltung über die deutsche Sprache in Ungarn so wichtig, dass er mit seiner Frau vor allem deswegen nach Budapest gekommen war. Die Budapester Zeitung nutzte die Teilnahme des berühmten Gastes aus Deutschland an der Veranstaltung, um mit ihm ein kurzes Gespräch über das Zurückdrängen der deutschen Sprache zu führen.

- Die deutsche Sprache befindet sich auch in Ungarn auf dem Rückzug, obwohl sie einmal in Vorkriegszeiten die zweite Sprache war. Ist das zu bedauern, oder hat man das einfach als objektive Entwicklung hinzunehmen?
- Ich fürchte einmal, man hat es einfach als Entwicklung hinzunehmen. Sie können über

eine Sprache nicht per Ordre mufti verfügen. Sie können versuchen, auf Schulpläne Einfluß zu nehmen und zu sagen, es wäre doch besser, wenn es auch noch eine zweite Sprache gebe. Aber im Grunde, kann man nichts tun. Gucken sie mal nach Deutschland: Wir sind von der Idee und vom Geist her mit den Franzosen am engsten benachbart; in keinem der beiden Länder kann man jedoch die Sprache des Nachbarn. Der Grund ist: Für die Franzosen ist die deutsche Sprache sehr schwer, und für die Deutschen wiederum ist die Sprache der Franzosen sehr schwer. Für die Ungarn war Deutsch auch schwer und es hat geklappt.

- Da gab es aber auch andere Traditionen!
- Ja, natürlich; es gibt auch bei den Deutschen und Franzosen eine Gemeinsamkeit: die deutsch-französische Europa-Bürokratie. Trotzdem funktioniert es nicht. Die Bürokraten sprechen auch Englisch miteinander.
- Auch in Ungarn wird immer mehr Englisch gesprochen, wegen der Vormacht der wirtschaftlichen Prozesse...
 - -Ja, wegen der Gebrauchsanweisungen, der





CD's usw.; alles, aber auch alles ist in Englisch verfasst.

- Auch die Finanzwelt spricht Englisch...
- Und Englisch ist am Anfang eine sehr leichte Sprache. Es ist leicht ins Englische einzusteigen, weil die Grammatik am Anfang sehr abgeschliffen wirkt. Es gibt kaum Endungen, es ist sehr einfach.
- Nur wenn man lesen möchte, selbst wenn jemand jahrelang in der Schule Englisch gelernt hat…
- -...dann wird es für den Lesenwollenden schwierig. Dabei ist es für ihn nicht nur schwierig, Shakespeare zu lesen, sondern auch wenn er an Boulevardzeitungen kommt. Das Englisch versteht er auch nicht. Es ist ja nicht nur das Komplizierte, sondern auch das Einfache arbeitet mit modischen Schlagworten, die gerade im Schwange sind...
- In die deutsche Umgangssprache und in die deutschen Zeitungen findet auch immer mehr Englisch Eingang!
 - -Ja!
- Ist das nicht bedrückend für einen Sprachprofessor?
- Ich denke, die Sprache ist etwas Natürliches. Man kann versuchen, durch gutes Zureden oder durch Beispiele etwas zu machen. Ich kann aber Leute nicht dazu bringen, zu lesen, wenn sie nicht lesen wollen. Ich kann also auch die Leute nicht dazu bringen, die FAZ (Frankfurter Allgemeine Zeitung) zu lesen, statt der Bild-Zeitung. Ich kann es nicht.
- Solche Entwicklungen, dass große deutsche Tageszeitungen wie die FAZ anderen Zeitungen wie beispielsweise der Bild-Zeitung gegenüberstehen, führen zu dem Zwang, freundlich für die Leser zu schreiben. Derartige Entwicklungen finden auch in anderen Ländern statt, auch in Ungarn. Dabei ist es schade, dass deren Einfluss auf die Sprache stärker ist als der der großen Zeitungen...
- Wissen Sie, ich glaube, Sie dürfen nicht verkennen, dass es diese Zweiteilung früher auch gab. Nach der Schrift hat gesprochen der Pfarrer, der Lehrer, der Amtsgerichtsrat usw. Die Bevölkerung daneben hat in ihrem Dialekt gelebt, und hat den auch frei von der deutschen Hochsprache genutzt.

- Geben Sie der deutschen Sprache dennoch eine Chance?
- Aber natürlich. Ich denke, wir haben es ja heute gehört, diese Vielfalt, allein dass es drei Länder im Herzen Europas gibt, die in ihre Nachschaft auch ausstrahlen. Das ist zweifellos so. Daher kann das gar nicht anders sein. Mitteleuropa als Schicksal: Es hat Vorteile und Nachteile, so auch in der Sprache. Es gibt keine Grenzen, die Übergänge sind fließend.
- In der Hinsicht sind sicher auch Unternehmungen wie dieser Verein hier in Ungarn, in dem man Deutsch miteinander sprechen möchte und Veranstaltungen wie diese, nicht hoch genug zu schätzen...
- Genau. Das ist höchst respektabel und ich finde es sehr gut.
- Die Mitglieder des Vereins sind ja zugleich auch Eltern und haben Kinder. Denen wird sicherlich ans Herz gelegt, Deutsch zu lernen und zu sprechen ...
- -Ob man damit aber durchkommt, dass ist hier die große Frage. Es gelingt immer weniger. Ich habe versucht, meine Kinder zu weiteren Sprachen zu treiben. Bei meiner Tochter ist es mir geglückt. Sie kann Englisch und sehr gut Französisch. Ich schicke sie auch immer nach Frankreich, zum Studieren und zu Sprachkursen. Jetzt lernt sie Italienisch und mein Sohn lernt Spanisch. Aber dass ich sie beispielsweise bewegen konnte, zu Hause in einer anderen Sprache Konversation zu treiben, ist völlig ausgeschlossen...
 - Danke!

DER BABYLON-EFFEKT

"Seit Gott die Sprachen verwirrt hat, gibt es die Sehnsucht nach einer Sprache. Als die Erde durch Handel und Wandel enger wurde, war die Sehnsucht nach einer Sprache wieder da: Basic-Englisch, das 2. Esperanto."

DEUTSCHE SPRACHE, SCHWERE SPRACHE

"Deutsch ist eine schwere Sprache, keine pflegeleichte Sprache; eine Trutzburg von Bestimmungen..."



Krisztina Szabari ELTE Institut für Übersetzer- und Dolmetscherausbildung

Meine Damen und Herren!

rstens einmal danke ich dem Verein
Deutsche Akademiker aus
Ungarn für die Möglichkeit, vor diesem illustren
Kreis zu einem Thema zu
sprechen, das mir persönlich sehr am Herzen liegt
und nach meiner Wahrnehmung in der Öffentlichkeit nur wenig Be-

achtung findet, obwohl es mit dem bevorstehenden EU-Beitritt Ungarns oder in breiterem Kontext betrachtet, mit der Erweiterung der Europäischen Union insgesamt zunehmend an Bedeutung gewinnt. Dieses Thema ist die Sprache, die Sprachbenutzung und die Sprachbewußtheit des Individuums und der Gemeinschaft sowie das Sprachenregime in der erweiterten Europäischen Union und damit einhergehend die Chancen und Gefahren, die in diesem Kontext für die einzelnen Sprachen und insbesondere für das Deutsche aufkommen können.

Als Einstieg zum Thema sollten wir kurz der Frage nachgehen, was Sprache für uns bedeutet. Seit wenigstens dem 19. Jahrhundert, seit der Entstehung der Nationalstaaten ist Sprache für uns ein identitätsstiftendes Element. Sprache ist nicht nur das wichtigste Kommunikationsmittel schlechthin, ohne das jegliche Verständigung zwischen Menschen und Kulturen erheblich erschwert würde, sondern zugleich auch unabdingbarer Bestandteil unserer Identität, immanenter Teil von uns selbst. Ohne auf sprachphilosophische Zusammenhänge eingehen zu wollen, wie Sprache und Denken miteinander verbunden sind, ob



Denken ohne Sprache möglich ist, ob Sprache und Denken zusammenfallen und wir mit Herder gesprochen Gefangene unserer Muttersprache sind, können wir festhalten, dass wir ohne unsere Muttersprache nicht wären, was wir sind. Die erste Sprache, die wir erworben und nicht gelernt haben, wie die

späteren Fremdsprachen, stellt für uns das Instrument schlechthin dar, mit dessen Hilfe wir die Wirklichkeit erkennen und uns in der Welt orientieren. Die Muttersprache ist die Sprache, in der das Was und das Wie am ehesten zusammenfallen, obwohl wir selbst in der Muttersprache – je nach Redegewandheit und rhetorischen Fähigkeiten – oft das Gefühl haben können, nicht die richtigen Worte zu finden oder nicht in Worte fassen zu können. was wir meinen, was wir denken, was wir fühlen. Ferenc Molnár, der berühmte ungarische Dramatiker, wurde in New York, wo er in der Emigration lebte, einmal gefragt, wie er denn mit dem Englischen zurechtkomme. Seine Antwort war: Ganz gut, obwohl ich oft inmitten des Satzes meine Weltanschauung ändern muß. Wahrscheinlich gewann in seinem Fall oft das Wie Oberhand und das auf Kosten des Was.

Trotz der Wahrheit der Feststellung oder lieber der Warnung, dass wir unsere Muttersprache und die Möglichkeit, in der Muttersprache zu sprechen, nicht hoch genug schätzen können, müssen wir auch einsehen, dass Einsprachigkeit nicht unbedingt der natürliche Zustand des Menschen ist. Der belgische Soziolinguist Peter Nelde formuliert sogar



drastischer und meint in einem Artikel "Überlegungen zur neuen Mehrsprachigkeit in Europa" in der Zeitschrift "soziolinguistica", Einsprachigkeit ist heilbar. Er hebt hervor, dass Mehrsprachigkeit auf dieser Erde die Regel ist, sowohl Mehrsprachigkeit beim Individuum, als auch gesellschaftliche Mehrsprachigkeit, d.h. die Tatsache, dass in der Regel nicht nur eine. sondern mehrere Sprachen innerhalb einer politischen Einheit als Kommunikationsmittel fungieren. In den weniger als 200 Ländern der Welt werden auch heute noch etwa 5000 Sprachen gesprochen werden. Die Mehrsprachigkeit stellt weltweit für viele Hunderte von Millionen Menschen eben die natürliche Lebensform dar.

Die Vorstellung also, dass der Mensch an sich einsprachig sei, hat nur im Europa der Nationalstaaten bestand, in dem auch die Gleichung "ein Staat = eine Sprache" aufgestellt wurde. Eine Gleichung, die – wie der Wiener Professor Rudolf de Cillia (2001) bemerkt – nie aufgehen kann und nie aufging, weil auch dort, wo autochtone Sprachen mit "Erfolg" verdrängt worden waren – die Macht und die Politik haben ja meistens nicht viel für die Mehrsprachigkeit übrig, die macht nämlich immer alles nur komplizierter -, die Mehrsprachigkeit sozusagen zur Hintertür wieder hereingekommen ist, nämlich durch die modernen Migrationsbewegungen.

Die individuelle und gesellschaftliche Mehrsprachigkeit ist ein Wert, den es zu fördern gilt. Dies hatten auch schon die Gründungsväter der Europäischen Union erkannt und die allererste Verordnung, die der Rat am 15. April 1958 erließ, regelte gerade die Sprachenfrage: die Hauptlandessprachen der (damals sechs, heute fünfzehn, bald fünfundzwanzig) Mitgliedstaaten wurden zu Amts- und Arbeitssprachen der Gemeinschaft, später der Union (damals vier, heute elf, bald neunzehn) erklärt. Amts- und Arbeitssprachen sind in der Verordnung als Synonyme gemeint, das hat sich später in der Praxis geändert, indem Amtssprachen eher zur Kommunikation nach außen. Arbeitssprachen zur Kommunikation nach innen während der Arbeitsprozesse dienen. Als Arbeitssprachen

gelten vorwiegend Englisch und Französisch gefolgt mit großem Abstand von Deutsch. In der Verordnung wird das Wort "übersetzen" gar nicht gebraucht, es heißt dort nämlich: Verordnungen und andere Schriftstücke von allgemeiner Geltung werden in den elf Amtssprachen abgefaßt. In der Praxis bedeutet dies natürlich so viel, dass die Abfassung in Englisch oder Französisch erfolgt, dieser Text wird dann in die weiteren zehn Sprachen übersetzt. 2002 wurden im Übersetzungsdienst der Kommission 1,2 Millionen Seiten übersetzt, die größte Ausgangssprache war Englisch und die größte Zielsprache Deutsch. Das Wort "abfassen" ist auch in dem Sinne von Bedeutung, dass die Verordnungen, Richtlinien usw. in der jeweiligen Amtssprache als Original gelten und nicht bloß als "Übersetzungen". Diese Verordnung Nr. 1. die beim Beitritt neuer Mitgliedsländer ieweils entsprechend geändert wird, ist gleichsam die Sprachencharta der Europäischen Union. Ihr zufolge kann jeder Unionsbürger in einer Amtssprache seiner Wahl an die EU-Organe wenden und hat Anspruch auf Anwort in dieser Sprache, Dieses Recht wurde 1997 in den Vertrag von Amsterdam aufgenommen und erhielt damit gewissermaßen Verfassungsrang. Die Gleichberechtigung der Amtssprachen ist Ausdruck der Vielsprachigkeit und die ist das Herzstück der Europäischen Union. Und weil die Europäische Union eine Organisation ist, die unmittelbar Recht zu setzen vermag, d.h. sog. Primärrecht, das in den Mitgliedstaaten ohne weiteres Zutun der nationalen Parlamente in Kraft tritt, muß es auch bei dieser Vielsprachigkeit bleiben, von den Bürgern kann nämlich nicht erwartet werden, das sie ein Gesetz befolgen, das sie nicht einmal verstehen. Es gehört zu den Grundrechten des Menschen, dass sie nach Gesetzen leben können, die sie verstehen. die eben in ihrer Muttersprache abgefaßt sind. Sprache ist - wie bereits erwähnt - ein Wesensmerkmal nationaler und persönlicher Identität. Die Sprachen Europas sind ein immenses, vielgestaltiges kulturelles Erbe, das uns allen zur Pflege aufgegeben ist.

Beim genaueren Hinsehen ergeben sich aber



unterschiedliche Klassen von Sprachen. Man denke z.B. an das Katalanische, die immerhin Muttersprache von über neun Millionen Unionsbürgern ist, jedoch nicht zu den Amts- und Arbeitssprachen der Union gehört, weil es in keinem Mitgliedsland Staatssprache ist. Die autochtonen Minderheitensprachen (im EU-Jargon "lesser used languages" genannt) bedürfen auch der Pflege (in Europa beträgt deren Zahl über 40) und zu erwähnen sind natürlich auch die durch Zuwanderung und Arbeitsmigration entstandenen neuen Minderheitensprachen wie das Türkische und Kurdische.

Wir sollten also festhalten, dass die Muttersprache für uns in Europa eine bestimmende Rolle spielt, die Mehrsprachigkeit jedoch ebenfalls ein bestimmendes Element darstellt. Worauf es stets ankommen sollte, ist eine kommunikative Chancengleichheit, d.h. die Vermeidung von sogenannter unterbliebener Kommunikation, die entsteht, wenn z.B. der eine Partner sich seiner Muttersprache bedienen kann, während der andere gezwungen ist, eine Fremdsprache zu benutzen. In diesem Fall kann vieles ungesagt bleiben oder eben anders gesagt werden, als ursprünglich beabsichtigt. Der Gebrauch der eigenen Muttersprache kann z.B. bei internationalen Beratungen handfeste oft auch ökonomisch meßbare - Vorteile bringen. Dies wird am Bericht über eine OECD-Sitzung besonders deutlich. Wortführer waren dort die englisch- und französischsprachigen Teilnehmer, bis der Sitzungsleiter (ein Deutscher) darum bat, dass jeder sich doch bitte einer Fremdsprache bedienen sollte. Plötzlich glänzten die Nordeuropäer mit ihrem respektablen Englisch, auch die Deutschen und die Südeuropäer schlugen sich wacker mit ihrem Englischen bzw. Französischem, aber die nun in der Fremdsprache Englisch vorgetragenen Beiträge der französischen Delegierten sowie die in der Fremdsprache Französisch gehaltenen der Engländer und Amerikaner büßten deutlich an Glanz und Redezeit ein. Die Kommunikationsverhältnisse wurden schlagartig verändert. Alle hatten sich zu den gleichen Bedingungen zu äußern. (Kelletat 2001:76). Die

Kommunikation war in diesem Falle symmetrisch (d.h. allen gleich gut oder gleich schlecht). Die Akteure des öffentlichen Lebens, Politiker, Entscheidungsträger, Führungskräfte und alle, die sich nicht nur im eigenen Namen, sondern in Vertretung eines Landes, einer Institution, einer Firma, einer Wissenschaft usw. äußern, sollten also bewußt darauf achten, auf die Fallen der asymmetrischen Kommunikation nicht hereinzufallen.

Sprachen werden auch im Alltag mit verschiedenen Attributen versehen, sie werden bewertet, manche Sprachen werden für nützlich, manche für weniger nützlich, manche für schön oder unschön, für schwer oder leicht. für groß oder klein gehalten. Was steckt hinter diesen rasch getroffenen Urteilen? Eins sollten wir sehen. Die Sprachen sind virtuell gleich, d.h. jede Sprache ist dazu da, die Kommunikationsbedürfnisse ihrer Sprecher zu befriedigen. Natürlich sind nicht immer alle Sprachen zu allem fähig, man kann nicht immer über alles in einer Sprache sprechen. Es wäre z.B. schwer möglich, uns in der Sprache eines afrikanischen Naturvolkes über die Ursachen der Erhöhung oder des Rückganges des Dow-Jones-Indexes auf der New Yorker Börse auszutauschen. Die Sprachen sind aber alle gleich entwicklungsfähig und können sich extrem schnell den Bedürfnissen ihrer Sprecher anpassen. Man denke nur daran, wie schnell sich das Ukrainische, Lettische, Estnische usw. zu ihrer Rolle als Staatssprache zurückgefunden haben. obwohl sich deren Sprecher zu Beginn der 90er Jahre in offiziellen Verhandlungen oft noch des Russischen bedient haben, weil sie das, was sie kommunizieren wollten, nur Russisch sagen konnten.

Und natürlich sind in Wirklichkeit nicht alle Sprachen gleich, was ihre Praktikabilität und ihre Nützlichkeit bei der Überwindung von Kommunikationsbarrieren betrifft. Der deutsche Linguist, U. Ammon nennt die Sprachen international, die auch von nicht Muttersprachlern in breitem Kreis gesprochen werden. Ginge es mit der Größe der Sprachen nach der Zahl der Muttersprachler, wäre Chinesisch mit 1,2 Milliarden Sprechern wohl die "größte"



Sprache der Welt. Nach der numerischen Stärke schneiden auch das Hindische (660 Millionen Sprecher), das Arabische (350 Millionen) und noch viele andere weit besser ab als manche große Sprachen in Europa. Englisch wird jedenfalls in 75 Ländern als Amtssprache von 375 Millionen Muttersprachlern und genau so vielen Sprechern als zweite Sprache gesprochen, das sind 750 Millionen Menschen. Ein Viertel der Weltbevölkerung (1, 2 Milliarden Menschen) können so oder so Englisch sprechen.

Man kann die Sprachen auch nach ihrer wirtschaftlichen Stärke prüfen, d.h. ihre Rangfolge aufgrund des von den Muttersprachlern erwirtschafteten Bruttoinlandsprodukts aufstellen. Hier schneidet wiederum das Englische am besten ab, mit 10 116 Milliarden Dollar, gefolgt vom Japanischen mit 4812 Dollar. An der dritten Stelle steht Deutsch mit 2564 Milliarden Dollar, Französisch folgt mit einem größeren Abstand mit 1542 Milliarden Dollar.

Englisch spielt also - auch wenn man die Zahlen betrachtet - die weitaus bedeutendste Rolle unter den Sprachen der Welt. Und es ist unaufhaltsam auf dem Vormarsch: man bedenke: 80 Prozent der elektronisch gespeicherten Daten sind englisch, drei Viertel aller Postsendungen auf der Welt sind englisch. Ob das gut ist, oder schlecht, ob man das einfach zur Kenntnis zu nehmen hat oder nicht, bleibe vorerst noch dahingestellt. Jedenfalls scheint Reichskanzler Bismarck Recht behalten zu haben, als er 1898, kurz vor seinem Tode, auf die Frage eines Journalisten, was für ihn der entscheidende Faktor der modernen Geschichte sei, hellsichtig antwortete: "Die Tatsache, dass die Nordamerikaner Englisch sprechen."

Und Sprachen werden auch gemocht oder weniger gemocht, es gibt beliebte Sprachen, und weniger beliebte. Wir müssen leider sehen, dass die deutsche Sprache – trotz ihrer numerischen Stärke in Europa (90 Millionen Muttersprachler), ihrer wirtschaftlichen Stärke (an dritter Stelle weltweit), ihres Beitrags zur Wissenschaft und Philosophie – nicht zu den beliebten Sprachen der Welt zählt. Vor paar

Jahren wurde die Jahrestagung des Mannheimer Instituts für Deutsche Sprache dem Thema "Deutsch von außen" gewidmet. Hier wurde das Ergebnis einer Umfrage mit provokativen Fragen an Ausländer nach Meinungen, Stereotypen und Vorurteilen über das Deutsche vorgestellt. Kurz einige Feststellungen, die hier verlauteten: die Spanier halten das Deutsche für "trocken und kalt", wie auch Karl der Fünfte mal gesagt haben soll: "Deutsch sollte man nur mit den Pferden reden". Die Italiener empfinden das Deutsche als unschön, hart und unmelodisch, den Franzosen fällt sofort das Wort "Achtung" ein, die Polen finden das Deutsche "herrisch, laut und kläffend", die Finnen "häßlich und aggressiv", die Türken "schneid, forsch und zackig", die Japaner "militärisch. eckig und langwelig". Lauter weniger günstige Attribute.

Auch als Sprache der Wissenschaft verliert das Deutsche an Bedeutung, die alte Einteilung: Englisch – Sprache des business, Französisch – Sprache der Diplomatie und Deutsch – Sprache der Philosophie und der Wissenschaft, hat keine Geltung mehr. Die Nobelpreise bereiten die Engländer und die Amerikaner vor, während die Deutschen Englisch lernen, sagte auf einer Konferenz ein deutscher Mediziner.

Die Freunde der deutschen Sprache im Ausland und auch in Ungarn (und es gibt immer noch viele, auch wenn deren Zahl unter den Jugendlichen rapide abnimmt) halten eine Imagepflege des Deutschen für erforderlich und finden das Verhältnis der Deutschen zu ihrer Muttersprache etwas ambivalent. Das Volk der Dichter und Denker scheint vor der eigenen Muttersprache keinen Respekt zu haben, indem es zu gerne bereit ist. Englisch zu sprechen (auch in Mitteleuropa). Vor kurzem habe ich auf der Konferenz einer großen internationalen Organisation gedolmetscht. Der letzte Tagesordnungspunkt war die Entscheidung über den Austragungsort der nächsten Jahresversammung. Berlin hat sich auch beworben, der Vertreter des deutschen Mitgliedsunternehmens hat jedoch die Präsentation, die Werbung für die deutsche Hauptstadt in englischer Sprache dargeboten und wollte die anderen Teilnehmer



in englischer Sprache für Berlin gewinnen. Warum sprach er nicht Deutsch, wenn es auch Konferenzsprache war? Auf der Pressekonferenz über die Leipziger Buchmesse waren Prospekte und Werbematerialien nur in englischer Sprache ausgelegt, in deutscher Sprache war so gut wie nichts verfügbar. Das haben viele Journalisten vermißt. Der deutsche Kommissar, G. Verheugen sprach bei der Einweihung der Brücke Maria Valeria zwischen Esztergom und Sturovo, die mit EU-Hilfe gebaut wurde, Englisch, in einer Gegend, wo weit mehr Menschen Deutsch verstehen. Und die Beispiele ließen sich noch lange fortsetzen.

Ein weiteres Problem ist, dass die Deutschen auch die eigene Kreativität aufzugeben scheinen, indem sie gleich zu amerikanischen Fertigwörtern greifen. Dies wird von mehreren Sprachwissenschaftlern beklagt, W. Wilss führt als Paradebeispiel dafür den folgenden Satz aus der FAZ (12. 3.01.) an: "Wir müssen das Branding verstärken, um Awareness für den Benefit unseres Produkts zu schaffen und den Breakeven zu erreichen. Auf Deutsch sollte es heißen: "Wir müssen ein Markenzeichen schaffen, das den Kunden den Wert unseres Produkts näherbringt und es uns ermöglicht, schwarze Zahlen zu schreiben." Manche stellen sogar die Frage: Sollen die Ausländer eine Sprache lernen, die sich schon selbst sozusagen aufgegeben hat? W. Wilss beklagt: die Spitzen des deutschen Staates müßten etwas Konstruktives tun, so wie der französiche Staatspräsident Chirac, der 1996 beim Frankophonie-Gipfel in Hanoi die verstärkte Förderung des Französichen als internationales Kommunikationsmedium zur Chefsache erklärte. Derselbe Chirac soll noch als Pariser Bürgermeister gesagt haben "Man kann für seine Muttersprache auch dadurch etwas tun, dass man keine andere spricht."

Helmut Schmidt, langjähriger deutscher Bundeskanzler erklärte 1997 in einer Ansprache: "Keines der Völker, die sich in der Europäischen Union zusammengeschlossen haben, hat jemals im Sinn gehabt, deshalb die eigene Sprache aufzugeben. Sprachen sind bei weitem das wichtigste Vehikel kultureller Entfaltung und zugleich das wichtigste Element nationaler – übrigens auch persönlicher Identität. ... Natürlich nimmt jede Sprache Fremdworte und Lehnworte in sich auf, ... aber heute müssen wir Europäer und Deutschen aufpassen, dass uns die Globalisierung nicht zur Korrumpierung unserer eigenen Sprachen und damit unserer eigenen Kultur verführt.

Hoheisel, führender Mitarbeiter des Übersetzungsdienstes der Kommission meint: es ist falsch, einen Zusammenhang zwischen europäischer Einigung und dem Verkümmern der Sprache herstellen zu wollen. Eine Sprache verkümmert dann, wenn zu wenig Sprecher sie pflegen, sie wird nur dann verschwinden, wenn die Sprecher sie aufgeben. Sicher ist die Sorge um die Entwicklung gerade des Deutschen berechtigt.

Jede Sprache hat darauf zu achten, selbst wenn ihre Wissenschaftler in Englisch publizieren, dass in ihr nach wie vor alles "sagbar" bleibt, dass die Terminologie gepflegt wird, dass sich die Sprache entwickelt, ihre Kreativität behält und auch die neuen Kommunikationsbedürfnisse ihrer Sprecher zu befriedigen vermag.

Und wir müssen auch einen weiteren Aspekt berücksichtigen: Sprache pur erscheint nur selten, Sprache ist das wichtigste Mittel menschlicher Kommunikation und diese setzt sich aus mehreren - auch aus außersprachlichen - Elementen zusammen, Sprache kann nicht ohne Kultur erscheinen und die Kultur im weitesten Sinne des Wortes - als Gesamtheit der gemeinsamen Assoziationen einer Sprachgemeinschaft - kommt ebenfalls in der Sprache zum Ausdruck. Kultur und Sprache bedingen einander, fallen sogar oft zusammen. Ein Problem des international English besteht ia gerade darin, dass es eine "aseptische, akulturelle" Sprache ist, die Kultur, die dahinter steht, ist ja nicht die englische oder amerikanische, international English lernt man ohne Kultur dahinter. So wird dahinter die Kultur erscheinen, die sich hinter der Muttersprache des jeweiligen Sprechers verbirgt. Ungarn und Tschechen mögen Englisch miteinander parlieren, aber da trennen sich Kultur und Sprache voneinander und das erschwert das



Verstehen, wenn es ums Eingemachte und nicht nur um administrative Angelegenheiten geht. In keiner anderen Sprache verliert man das Interesse an der Kultur des Gesprächspartners so schnell wie in der englischen, wenn sie von Nicht-Muttersprachlern als internationale Sprache benutzt wird. Diese Sprecher werden sich in die Lage des anderen nie hineinversetzen können oder wollen, Einfühlungsvermögen ist hier nicht gefragt. Da bietet sich der Vergleich mit einem weltweit herumreisenden Touristen an, der Land und Leute nie kennenlernen wird, wenn er in jedem Land immer nur im Hotel Hilton absteigt. Er kann zwar überall auf Nummer sicher gehen, wo sich der Lichtschalter im Zimmer befindet, das mag sehr bequem sein, aber verarmt das Denken. Dieser Tourist wird sich im Land nie auskennen und die Bewohner nie richtig verstehen und mit der Zeit auch kein Bedürfnis mehr verspüren, das zu tun. Vor zwei Jahren fand auf der Berliner Expolingua ein Roundtable-Gespräch mit dem vielsagenden Titel "Mehrsprachige Vielfalt oder englischsprachige Einfalt" statt. Besser könnte man das Problem gar nicht auf den Punkt bringen.

Und gerade vor diesem Hintergrund bieten sich Chancen für das Deutsche in Mitteleuropa. Deutsch war ia immer eine wichtige Sprache. oft Amtssprache, oft nur eine lingua franca der zentraleuropäischen Region, indem sie die Rolle einer sog. Brückensprache übernahm. Slowaken und Ungarn, Kroaten und Rumänen, Tschechen und Slowenen können sich am ehesten auf Deutsch verständigen und dabei brauchen sie auf die kulturellen Aspekte auch nicht zu verzichten, denn der Kontakt zwischen Deutsch und diesen kleinen Sprachen, obwohl sie sprachgeschichtlich nicht verwandt sind, doch sehr eng waren und während der Jahrhunderte haben sich diese Sprachen und Kulturen aufeinander maßgeblich eingewirkt.

Bis heute ist es so, dass auf internationalen Konferenzen der Region – man denke an das regelmäßige Treffen der mitteleuropäischen Staatspräsidenten oder an die Zusammenarbeit der Visegråd-Staaten – Deutsch als Relaissprache gebraucht wird. Und wenn das schon mal bewährte Praxis ist, warum sollte das in der Europäischen Union anders werden und warum sollte Deutsch als Relaissprache dem Englischen und Französischen weichen? Hier bietet sich eine Möglichkeit für das Deutsche, sich wieder als internationale Sprache zu etablieren und diese Chance sollte genutzt werden.

Es wäre wichtig, dass Schüler, Touristen, Geschäftsleute, Wissenschaftler usw. sehen, es lohnt sich, Deutsch zu lernen, weil der kommunikative Wert der Sprache groß ist. Dazu wäre es wichtig, dass sich Unternehmer, Politiker, Wissenschaftler aus Deutschland in Ungarn Deutsch sprechen und nicht Englisch, auch wenn gedolmetscht werden muß.

Zusammenfassend: Die Bewahrung unserer Muttersprache ist ein wichtiges Element in der Europäischen Union, die Mehrsprachigkeit ist ein großer Wert, den es zu fördern gilt. Es sollte verhindert werden, dass das Englische alle anderen Sprachen verdrängt, selbst wenn es als allgemeine Umgangssprache in vielen Fällen von großem Nutzen sein kann. Das Desiderat in der EU nach dem Europäischen Jahr der Sprachen ist der dreisprachige Bürger, der seine Muttersprache tadellos beherrscht und pflegt, gut Englisch kann und sich auch einer dritten Sprache, möglichst der Sprache eines Nachbarlandes mächtig ist. In den MOE-Ländern würde sich als dritte Sprache – auch als kleine interne lingua franca und Brückensprache der Region – Deutsch anbieten, dies geschieht jedoch nicht automatisch, dazu bedarf es des politischen Willens sowohl in Deutschland als auch in der Region. Vielleicht ist diese Chance noch nicht verpaßt.

Literatur

de Cillia, Rudolf (2001): Globalisierung und Mehrsprachigkeit. In: deutsch mit links. Informationen zu Deutsch als Fremdsprache in Deutschland, Liechtenstein, Österreich und der Schweiz. Goethe Institut. 11-15

Kelletat, Andreas F. (2001): Deutschland:Finnland 6:0. Deutsch contra Englisch und Französisch. Zum Dolmetschstreit in der Europäischen Union. Deutsche Studien Tampere. Universität Tampere.

Wilss, W. (2002): Die deutsche Sprache im Spannungsfeld zwischen Fremd- und Selbstbestimmung. In: Lebende Sprachen 4/2002 145-150



Vortrag Dr. Ottó Korencsy ELTE, Germanistisches Institut

Per Titel meines Vortrages mag vielleicht etwas verwunderlich klingen. Er heißt nämlich "Das Deutsche im Osten".

Um die Begriffe zu klären, möchte ich sofort vorwegnehmen, was ich unter Osten verstehe. Unter Osten verstehe ich an dieser Stelle, alles Geographische, was östlich vom geschlossenen deutschen Sprachgebiet liegt. Die Betonung liegt auf Geschlossen, denn Deutsch wird von Chile bis Kasachstan gesprochen. Dieses Gebiet ist aber nicht geschlossen. d.h. von Chile bis Kasach-

stan gibt es noch andere Sprachen.

Und was verstehen wir unter Deutsch? Jeder versteht etwas anderes darunter. Deutsch ist eigentlich ein Bündel von Varietäten und in historischer Sicht wird diese Sache noch komplizierter. Meinen Studenten erzähle ich immer, Deutsch bzw. Hochdeutsch ist, was man nur auf DaF-Kassetten hört, also Deutsch als Fremdsprache. Ein reines Hochdeutsch gibt es nicht. Schaltet man den Fernseher ein, hört man vielleicht einige Minuten ein sogenanntes Hochdeutsch, doch es wird sehr schnell dialektal gefärbt. Man könnte auch sagen, Deutsch bzw. Hochdeutsch habe die zweite Lautverschiebung mitgemacht, aber das stimmt auch nicht ganz, denn die niederdeutschen Sprecher, sprechen ja auch deutsch und sie haben überhaupt nichts von der zweiten Lautverschiebung mitgemacht. Es handelt sich, wie gesagt, um ein



Bündel von Varietäten, überdacht von einer sogenannten überregionalen Leitvarietät. Es handelt sich um eine normierte Sprachform, die von allen Sprachteilnehmern zumindest passiv beherrscht wird.

Über Sprachimperialismus haben wir heute auch schon einiges gehört, und liest man deutsche Sprachgeschichten, so liest man meist nur Negatives in Bezug auf das Verhältnis zwischen Deutsch und östlichen Nachbarsprachen. Ist es wirklich so, dass das Deutsche in dieser Region

nur eine negative und unterdrückende Rolle gespielt hat? Hiermit meine ich die ehemalige bzw. auch heutige deutsche Kultur und ihre politische Einflußsphäre. Wenn das wirklich so gewesen wäre, wie ist es überhaupt möglich, dass heute beispielsweise noch Polnisch, Tschechisch, Slowenisch oder Ungarisch gesprochen wird? Woanders haben wir viel traurige Beispiele: Als die Engländer fremde Länder kolonisierten, führte das häufig zum Sprachtod. Denken wir an Irland, wer spricht heute noch Irisch? Fragt man einen Iren, spricht er bestimmt kein Irisch. Er kennt höchstens einen Iren, der einen anderen kennt, welcher eventuell noch Irisch kann. Ähnlich ist es mit. Bretonisch, oder denken wir an Lateinamerika, das von Portugiesen und Spaniern kolonisiert wurde. Wie viele Indianersprachen fanden dort ihren Tod? Das trifft für Osteuropa nicht unbe-



dingt zu. Ich stelle jetzt eine härethische These auf: das Deutsche hat in Osteuropa nicht nur eine negative Rolle gespielt! Diese waghalsige Behauptung widerspricht vollkommen dem heute so modischen Ethnomasochismus, d.h.: alles was Deutsch ist, muß notwendigerweise schlecht und böse sein.

Doch bevor wir uns diesem Thema widmen. schauen wir uns zunächst das Verhältnis zwischen Mensch und Sprache etwas näher an. Selten reflektiert der Mensch über seinen eigenen Sprachgebrauch, der etwas Natürliches zu sein scheint. Ein einfaches Beispiel: wer Ungarisch als Muttersprache lernt, lernt sofort eine Hochsprache, d.h. man lernt zu Hause die Sprache, die man in der Schule, im Fernsehen hört, in der Zeitung liest und auch sonst immer verwendet. Lernt man Deutsch, beispielsweise lernt ein Ungar Deutsch mit Hilfe von DaF-Kassetten, hört er eine dialektfreie Aussprache. Kommt unser Ungar nun nach Österreich, versteht er dort kein einziges Wort, und dann sind die armen Ungarn zunächst sehr verzweifelt. Sie haben viele Jahre die Sprache gelernt, haben vielleicht auch ein Zertifikat "Deutsch" erlangt und verstehen dennoch kein Wort. Wenn man Deutsch lernt, eignet man sich die Hochsprache an und hat Probleme mit den Dialekten. Die meisten Deutsch als Muttersprache Sprechenden - ich möchte an dieser stelle einen Ausdruck aus der Germanistik verwenden: Festlandgermanen, denn wir verstehen darunter Deutsche, Österreicher, Schweizer, Liechtensteiner, Luxemburger, Deutschbelgier, Südtiroler, Ungarndeutsche u.s.w. - sprechen normalerweise zwei Idiome: einen Dialekt und die Standardsprache, und für die meisten ist das sogar ganz normal. Um den Unterschied deutlich zu machen: die Ungarn haben eine Mutterprache, die Festlandgermanen zwei. Möchte man beide Sprachen bzw. Kulturen ineinander übersetzen, so wird man sofort mit Schwierigkeiten konfrontiert. Nehmen wir zum Beispiel das ungarische Wort "hentes". Es bezeichnet den Menschen, der Tiere schlachtet und das Fleisch verkauft. Möchte ich dieses Wort in das Deutsche übersetzen, muß ich mich für einen Dialekt entscheiden. Es gibt praktisch keinen hochdeutschen Ausdruck dafür. Ich kann entscheiden, ob ich es eher ins Norddeutsche oder ins Süddeutsche übersetze. Je näher ich dem alltäglichem Leben komme, desto mehr solche Ausdrücke finde ich. Dialektizität ist für den Übersetzer eine wirkliche Schwierigkeit. Denken wir aber an andere Sprachen! Man lernt zu Hause einen Dialekt, das Land hat noch eine hochsprachliche Form des Dialekts und eine dritte, eine Fremdsprache ist die Amtssprache des Landes. Diese Situation ist typisch für ehemalige Kolonien, wie Indien oder die zentralasiatischen Republiken. Wir haben heute auch schon Einiges über den Zusammenhang von Sprache und Nation gehört. Für die ungarische Sprache ist der Zusammenhang ganz eindeutig. Im Falle der deutschen Sprache schon etwas zusammengesetzter Natur. Im Falle der englischen Sprache besteht kein Zusammenhang mehr zwischen Sprache und Nation. Was nun aber die Geschichte betrifft, werden die Sachen noch viel komplizierter, denn nicht jedes Volk hielt in der Vergangenheit seine eigene Muttersprache für wichtig. Die Ungarn haben sich Mitte des 9. Jahrhunderts hier niedergelassen. Sie wurden auf dem Lechfeld geschlagen und traten in Kontakt zu den Deutschen. Um das Jahr 1000 wurde das Christentum im Lande eingeführt, und das Land war im Hochmittelalter wie jedes andere Land im westlichen Europa. Die Ungarn nahmen an den Kreuzzügen teil, aber es gab keine Literatur, keine Dichtung auf Ungarisch. Es gab nichts in der Volkssprache. Im deutschen Sprachgebiet haben wir eine mittelhochdeutsche Dichtung im 12/13. Jahrhundert. Die ersten ungarischen Fragmente tauchen im 13. Jahrhundert auf und diese sind einige spärliche Wörter in lateinischen Rechtstexten. Warum? Dass die Ungarn in dieser Zeit kein stolzes Volk waren, kann niemand behaupten. In der Zeit war die geographische Ausdehnung des Landes am größten und dennoch liest man nichts in der Volkssprache. Wir haben im mittelalterlichen Ungarn eine starke, zentrale Macht. Deutschland bzw. das Heilige Römische Reich war dagegen zersplittert. Es war daher nicht



möglich, dass ein Dialekt zur Hochsprache wird. In Ungarn wäre die Möglichkeit da gewesen, aber diese Hochsprache bzw. überhaupt die ungarische Sprache gab es in dieser Zeit nur mündlich. Wieder kann man sich die Frage stellen, warum? Es ist merkwürdig und nicht nur für Ungarn typisch, sondern für ganz Osteuropa, dass das Interesse an der eigenen Sprache so gering war. Eine Ausnahme bildet Böhmen, denn im Zuge des Hussitismus wurde auch, wie wir hörten, die tschechische Sprache gepflegt und im Tschechischem haben wir bereits seit Mitte des 13. Jahrhunderts alte Sprachdenkmäler. Die anderen Sprachen Osteuropas hatten aber kein Interesse an sich selbst. Nun folgt eine merkwürdige Geschichte. Anfang des 14. Jahrhunderts lebten hier in der Stadt Ofen (auf ungarisch Buda), Deutsche und Ungarn. Der Stadtrat bestand aus 12 deutschen Stadträten, und auch der Bürgermeister war ein Deutscher. Die Ungarn lehnten sich dagegen auf, die Rebellion war erfolgreich, und in den folgenden Jahren bestand der Stadtrat aus 6 Deutschen und 6 Ungarn. Der Bürgermeister wurde nach dem Rotationsprinzip gewählt. Die Ungarn bestanden darauf, im Rat vertreten zu sein, aber geschrieben haben sie Latein. Wieso? Im 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts war Ungarn immer noch eine starke, zentrale Macht. König Matthias Corvinus hatte sogar Wien erobert. Unter anderem unterhielt er auch eine große Kanzlei und in dieser Kanzlei wurde fleißig geurkundet. Was seinen Briefwechsel betrifft, schrieb er seinen deutschen Kunden deutsche Briefe und an die Ungarn wandte er sich auf Lateinisch.. Er hatte auch einen italienischen Historiker an seinem Hof. Galeotto. Galeotto wunderte sich auch, warum die Ungarn ihre Muttersprache nicht benutzten und entwickelte dazu eine Theorie: die ungarische Sprache sei so schrecklich, dass es nicht möglich wäre, sie mit Buchstaben niederzuschreiben. Nach der Reformation im 16. Jahrhundert gab es plötzlich einen Aufschwung: 1590 erscheint die erste Vollbibel auf Ungarisch, und wenn man sich überlegt, dass 1534 die erste Vollbibel in der Lutherschen Übersetzung erschien, so ist die Verspätung gar

nicht so groß. Nun kommt die Türkenzeit. Sie war für die sprachliche Entwicklung nicht gerade günstig. Hier sieht man aber wieder merkwürdige Dinge. Die Türken, die in Ungarn wohnen, korrespondieren mit den Ungarn auf Ungarisch. Die Ungarn antworten aber auf Lateinisch.

1776 erscheint das Sprachedikt von Joseph II.. Er wollte das Deutsche als Amtssprache in seinem großen Reich einführen. Die Ungarn rebellieren und halten an der eigenen Sprache fest. Ich denke, jeder weiß, was eigene Sprache bedeutet – natürlich Latein. Die Ungarn wollten das Lateinische statt des Deutschen haben. Anfang des 19. Jahrhunderts kommt es zu einer Reformbewegung, auch die ungarische Sprache wird reformiert. Das bedeutet, es werden viele neue Ausdrücke geprägt. Dennoch werden zahlreiche Begriffe des täglichen Lebens mit einem deutschem Lehnwort oder mit einem ungarischem Wort benannt: man sagt, prézli – Semmelbrösel. Das Lehnwort ist Semmelbrösel. aber auf der Verpackung würde nie prézli stehen, sondern zsemlemorzsa. Ein weiteres Beispiel: spenót – Spinat ißt man, auf einer Speisekarte findet man dieses Wort aber nie. auf der Karte liest man paraj. Subler – Schublehre, ein schönes österreichisches Wort. Man sagt, der Handwerker benötigt eine Schublehre. aber geschrieben wird tolómérce. Manchmal hat es aber an etymologischen Kenntnissen gefehlt, denn im Falle von Kartoffel gibt es auch dieses Doppelspiel: krumpli – umgangssprachlich, burgonya dagegen schriftsprachlich. Nur der Kenner weiß, dass burgonva aus "Burgunder" kommt, und ebenfalls ein Fremdwort ist. Warum das eine Wort als schön, das andere als häßlich gilt, kann an dieser Stelle nicht beantwortet werden.

Der sprachliche Osten besteht bei weitem nicht nur aus Ungarn. Ich habe bereits erwähnt, dass das Tschechische die ersten zusammenhängenden Texte aus dem 13. Jahrhundert hat. Das Polnische aus dem 14. Jahrhundert, das Slowenische aus dem 16. Jahrhundert. Das heißt aber nicht, dass die Sprachdenkmäler so verspätet kamen, weil das Deutsche so vorherrschend war. Eine bewußte, gezielte Sprachen-



politik trat erst viel später ein. Sprechen wir im Falle des Deutschen über Sprachimperialismus, müssen wir auch wissen, dass auch innerhalb des deutschen Sprachgebietes bestimmte Dialekte verdrängt wurden. Zum Beispiel die Sprache der Hanse, Das Mittelniederdeutsche war vielleicht die erste überregionale Verkehrssprache im deutschen Sprachgebiet. Und was passierte mit dem Mittelniederdeutschem? Nach der Einführung der Reformation wurde dieses Idiom praktisch verboten. Es gab Schilder an öffentlichen Stellen, auf denen stand: "Es ist verboten zu spucken und platt-dütsch zu sprechen". Wenn wir den Begriff "Imperialismus" unbedingt verwenden müssen, dann müssen wir nicht nur den nach außen gerichteten "Imperialismus" sehen; bestimmte deutsche Dialekte wurden genauso diskriminiert wie fremde Sprachen.

Festhalten können wir aber auf jeden Fall, dass die kulturellen Strömungen aus Süd- und Westeuropa Ungarn, und nicht nur Ungarn, mit der Vermittlung der deutschen Sprache erreicht haben. Renaissance, Aufklärung und auch unglücklichere Ideologien kamen mit der deutschen Sprache nach Osteuropa. Und in dieser Gegend kam es im Gegensatz zu anderen Kulturbereichen, die wesentlich weniger selbstkritisch sind (...) sehr selten zum Sprachtod. Wenn hier Sprachen verschwunden sind.

dann ist dieser Schwund nicht unbedingt der Vorherrschaft der deutschen Sprache zu verdanken.

Heutzutage spricht man viel von der sprachlichen Überfremdung. Es ist schon merkwürdig, wenn ein Nichtdeutscher Deutsch lernt, kann er mit Deutsch allein nicht mehr zurechtkommen. Englisch gehört einfach dazu. Ist es nicht komisch, dass die Osteuropäer in vielen Fällen, in denen Festlandgermanen englische Ausdrücke verwenden würden, die alten deutschen Ausdrücke benutzen? Vielleicht bleibt in dieser Gegend diese Kultur noch etwas aufbewahrt. nämlich in Osteuropa, wo das Deutsche noch gesprochen wird ohne die eben geschilderten englischen Einflüsse. Vielleicht könnte man dieses Phänomen mit der Verbreitung des Christentums vergleichen: nach dem Fall des Römischen Reiches war Europa heidnisch. Irische Mönche haben das Christentum bewahrt und gehütet und das restliche Europa wieder christianisiert. Ob Deutschland von Osteuropa aus germanisiert werden muss?

(Der Artikel ist die Niederschrift eines frei gehaltenen Vortrages. Der Verfasser bittet um Nachsehen in den Fällen, in denen der Text nicht dem Niveau eines wissenschaftlichen Referates entspricht.)







Marijan Bobinac (Professor für deutsche Literatur an der Universität Zaareb)

DIE STELLUNG DER DEUTSCHEN SPRACHE IN KROATIEN

ass die Stellung der deutschen Sprache in Kroatien nach wie vor als relativ befriedigend zu betrachten ist, habe ich auch daran feststellen können, dass meine zehnjährige Tochter unlängst Deutsch als erste Fremdsprache zu lernen angefangen hat. Dies soll selbstverständlich nicht heißen, dass die deutsche Sprache in den acht Schuljahre umfassenden Grundschulen Englisch eingeholt hat oder gar einholen kann - im Gegenteil, Englisch konnte seine Dominanz im kroatischen Fremdsprachenunterricht am Ende des 20. Jahrhunderts nur bestätigen. Während nämlich im Jahre 1992 ca. 27% der kroatischen Grundschüler Deutsch und ca. 66% Englisch gelernt haben, lagen die Werte im Jahre 1998 für das Deutsche mit ca. 26% unwesentlich niedriger, für das Englische aber mit ca. 68 % etwas höher. Ähnlich verhält es sich auch mit der Lage des Fremdsprachenunterrichts in den drei oder vier Jahre dauernden Mittelschulen: Der Anteil der deutschlernenden Schüler von ca. 31,50% aus dem Jahre 1992 blieb sechs Jahre später fast unverändert; im Unterschied dazu wuchs der Anteil des Englischen in kroatischen Mittelschulen von 55% im Jahre 1992 auf 58% im Jahre 1998.1

Zusammenfassend kann man sagen, dass sich im kroatischen Schulwesen am Ende der 90er Jahre ein langsamer Anstieg der Nachfrage nach der englischen und eine Stabilisierung der Nachfrage nach der deutschen Sprache feststellen lässt; die eindeutigen Verlierer sind dabei Französisch mit etwas unter 3% und Russisch mit nur noch 0,04% Anteil am Fremdsprachenunterricht in den Mittelschulen im Jahre 1998. Als Gewinner kann hingegen das

Italienische angeführt werden, dessen Anteil sich im betrachteten Zeitraum von ca. 5 auf ca. 7% erhöhte

Die Stabilisierung des Deutschen auf ein Viertel der Lerner im Grundschul- und auf ein Drittel im Mittelschulunterricht – dabei handelt es sich um das Erlernen sowohl der ersten als auch der zweiten Fremdsprache - verweist darauf, dass sich das plötzlich gesteigerte Interesse an der deutschen Sprache unmittelbar nach der sogenannten Wende in der Folge nicht weiter entfalten konnte und dass der damit erreichte Level zugleich - wie es scheint den Plafond des gegenwärtig Möglichen in Kroatien markiert. Die Bedeutung des erwähnten Booms muss allerdings dadurch relativiert werden, dass die Präsenz des Deutschen im kroatischen Schulunterricht immer traditionell hoch war und dass das Deutsche auch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, als Kroatien eine der Teilrepubliken des kommunistischen Jugoslawien war, eine prominente Stellung beibehielt.

Die erhöhte Nachfrage nach der deutschen Sprache im Schulwesen, aber auch in Wirtschaft. Verwaltung und Medien, führte zwangsläufig zum weiteren Ausbau des Germanistikstudiums in Kroatien: Konnte man am Anfang der 90er Jahre deutsche Philologie - wie die Germanistik in Kroatien noch immer begriffen wird – an drei universitären Instituten studieren, so gab es im Jahre 2000 schon sechs Einrichtungen an philosophischen Fakultäten und pädagogischen Hochschulen, die germanistische Studiengänge anboten. Die genannten sechs germanistischen Institute sind von Zadar und Rijeka an der Adria über Zagreb im Zentrum bis Čakovec im Norden und Osijek im Osten relativ gleichmäßig verteilt. Nun scheint es auch, dass der in der ersten Hälfte der 90er Jahre mehrmals beklagte Mangel an Germanisten mittlerweile gedeckt sei sowie dass eine weitere Expansion germanistischer Hochschulinstitute und der Studentenzahlen in Kroatien auch die bis dato im germanistischen Metier unbekannte Arbeitslosigkeit verursachen könnte. Besorgniserregend ist aber auch der Umstand, dass viele Investoren aus den



deutschsprachigen Ländern bei ihren Kontakten in Kroatien häufig das Englische vorziehen und dadurch die Chancen der deutschen Sprache hierzulande schmälern.

Darüber hinaus kann man sagen, dass es an den kroatischen Universitäten – sieht man von germanistischen Instituten ab – keinen ständigen Unterricht in deutscher Sprache, dass aber kroatische Jugendliche an einem Auslandsstudium, und namentlich an einem Studium in Deutschland, sehr stark interessiert sind.

1 Zum Deutschunterricht in Kroatien vgl.: Mira Kruhan: DaF- und Fremdsprachenunterricht in Kroatien, ZGB 4/1995, S. 135–145; Geriena Karačić: Deutschunterricht in Kroatien, ZGB 10/2001, S. 127–136.



ZUR SITUATION DES FACHES DEUTSCH IN BULGARIEN

1. Deutsch als erste und zweite Fremdsprache an bulgarischen Schulen

Seit 2001 ist in Bulgarien das Erlernen von zwei Fremdsprachen in der Schule Pflicht. Im Jahre 2003 beginnt der Erwerb der ersten Fremdsprache obligatorisch ab der 2. Klasse, in der 5. Klasse folgt die zweite Fremdsprache. Sechs Fremdsprachen stehen zur Wahl und sind durch nationale Lehrpläne gesichert: Englisch, Deutsch, Französisch, Spanisch, Italienisch und Russisch. Der allgemeine Trend geht dahin, dass Russisch immer seltener gewählt wird, während Eltern und Schüler immer öfter Englisch bevorzugen, gefolgt von Deutsch,

Französisch, Spanisch und Italienisch (vgl. Tabelle 1). Nach der Wende entstandene Privatschulen bieten verstärkt deutschsprachigen bzw. fremdsprachigen Unterricht bereits ab dem Kindergarten mit bis zu 4 Unterrichteinheiten pro Tag an.

SCHÜLER NACH DER ERLERNTEN FREMDSPRACHE

Sprachen	1998/9	1999/00	2000/01	2001/02
Englisch	336636	364556	388348	413579
Deutsch	109949	114702	114804	115838
Französisch	94106	88907	82953	105574
Spanisch	10050	11112	12892	13567
Italienisch	3579	4037	4142	4415
Russisch	155007	146921	135526	127238
Türkisch <i>(inkl. als</i> <i>Muttersprache)</i>	35888	35049	32646	31372
andere Sprachen	2041	2211	1835	2065

1.1 Deutsch als Fremdsprache (DaF) in der Primarstufe

1993 bis 2003 wurde der frühbeginnende Fremdsprachenunterricht ab der 1. Klasse an Modellschulen erprobt. Da die Resonanz unter den Eltern groß war, wuchs die Zahl der Modellschulen, bis sie im Jahr 2001 41% aller Schulen im Primarbereich umfassten. 78,4% von ihnen bieten Englisch als erste Fremdsprache an, in einigen Regionen kommt keine andere Fremdsprache im Primarbereich vor. In 20 von insgesamt 28 Regionen Bulgariens haben die Modellschulen Deutsch als Fremdsprache angeboten. Momentan erlernen 1700 Fünftklässler an 80 Schulen im 5. Jahr Deutsch als erste Fremdsprache.

SCHÜLER NACH DE	R ERLERNTEN F	REMDSPRACHE	KLASSE 1-4	
Sprachen	1998/9	1999/00	2000/01	2001/02
Englisch	41770	54639	69994	86784
Deutsch	6565	7946	8356	9104
Französisch	3338	4438	4666	4887
Spanisch	464	651	796	712
Italienisch	222	259	314	326
Russisch	8750	7371	6152	5372
Türkisch (inkl. als				
Muttersprache)	18375	18198	16653	15896
andere Sprachen	402	588	521	462

1.2 DaF an den Sekundarschulen

Im Gymnasialbereich (in Bulgarien umfasst er



die Klassen 9-12/13) behält die deutsche Sprache den zweiten Platz nach Englisch. Neben den traditionsreichen deutschsprachigen Gymnasien (zur Zeit eher fremdsprachig. da sie neben Deutsch Englisch und Französisch anbieten) haben sich neue allgemeinbildende Schulen mit fremdsprachigem Profil herausgebildet. Nach der Aufnahme der Schüler nach der 7. Klasse folgt ein intensives Jahr (die sog. Vorbereitungsklasse), in dem 13 bis 20 Unterrichtsstunden wöchentlich Deutsch bzw. eine andere Fremdsprache vermittelt wird. In der 9., 10. und 11. Klasse werden 1 bis 2 Fächer (meistens Biologie, Chemie, Geschichte und Geographie) in der Fremdsprache unterrichtet. Der biliguale Unterricht wird vereinzelt von Muttersprachlern angeboten. Wenn möglich. werden Muttersprachler im intensiven Vorbereitungsjahr im Phonetikunterricht eingesetzt.

1.3 DSD II der KMK

1994 wurde in Bulgarien das Deutsche Sprachdiplom Stufe II der Kultusministerkonferenz eingeführt. Der auf dieses Diplom ausgerichtete Unterricht an sorgfältig ausgewählten Schulen (derzeit 13 an der Zahl, 3 sind Anwärter) orientiert sich nach dem DaF-Rahmenplan der KMK und spielt eine Vorreiterrolle in der Modernisierung des DaF-Unterrichts in Bulgarien. Der interaktive und interkulturelle Ansatz und die erfolgreiche Teilnahme an Projekten, sowie die studienvorbereitenden Maßnahmen in den sog. Leistungsgruppen bzw. Klassen dienen als Vorbild für andere Fremdsprachenlehrer und Schulen und erfreuen sich großer Beliebtheit unter den Schülern, Bei etwa 600 Schülern, die pro Jahr an der DSD II-Prüfung teilnehmen, ist die Durchfallquote 0.1 bis 1 %. Ein großer Prozentsatz der DSD II-Diplominhaber nimmt ein Studium in Deutschland auf.

1.4 Der Lehrplan "Deutsch als Fremdsprache"

Wegen Veränderungen im Stundenplan und Überholung der alten Lehrpläne wurden auch neue Curricula entwickelt. Sie orientieren sich nach dem Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen, betonen die Lernerorientierung, die Interaktivität und den interkulturellen Ansatz im Sinne der Begegnungs- und Toleranzprozesse mit anderen Kulturen in einem vereinigten Europa. Dabei wird sehr viel Wert auf abwechslungsreiche Sozialformen und Projektunterricht sowie auf die Zusammenarbeit mit Lehrern aus anderen Fächern gelegt. Dies sind allerdings immer noch Empfehlungen.

1.5 Deutschlehreraus- und -fortbildung

Die Zahl der Deutschlerner/innen ist derzeit stabil, aber im Anbetracht des wachsenden Interesses für die deutsche Sprache werden sie zur Mangelware. Von insgesamt 1044 Deutschlehrer/innen im Primarbereich haben 16% keine Befähigung als Fremdsprachenlehrer/innen oder es handelt sich um Germanist/innen, die nicht Grundschulpädagogik studiert haben. Im englischsprachigen Bereich liegt der Anteil der unqualifizierter Lehrkräfte bei 52,6%. In der Sekundarstufe II besteht momentan ebenfalls Mangel an qualifizierten Deutschlehrer/innen.

Um eine ausreichende Zahl von Deutschlehrer/innen im Primarbereich vorzubereiten, führten einige bulgarische Universitäten das Fach "Grundschulpädagogik mit Fremdsprachenunterricht" ein.

Geplant ist eine konsequente Fortbildung dieser Lehrergruppe. 250 von 3000 dieser Grundschullehrer/innen haben sich für Deutsch entschieden, 2200 für Englisch, 160 für Französisch.

Die Fachberatung für Deutsch, das Goethe-Institut Inter Nationes, KulturKontakt Austria, die Lehrerfortbildungsinstitute und das Bildungsministerium sind bemüht in gegenseitiger Abstimmung ziel- und gruppenorientierte Aktivitäten und Fortbildungsmaßnahmen anzubieten.

2. Studium in Deutschland

Der Großteil der Abiturienten von Fremdsprachengymnasien studiert in den angelsächsischen Ländern, wenn sie ein englischsprachiges Gymnasium gewählt haben. Diejenigen, die Deutsch als erste Fremdsprache gewählt haben oder das Sprachdiplom an einem



profilierten Fremdsprachengymnasium erworben haben studieren zu 80% in Deutschland. Das Interesse an einem Studium in Deutschland ist sehr groß. Derzeit sind ca. sind 7500 bulgarische Studierende an deutschen Hochschulen eingeschrieben.

Seit Einführung der Internationalen Studiengänge steigt auch die Zahl derjenigen Bewerber, die Englisch als Fremdsprache gewählt haben und in Deutschland einen Studiengang mit Arbeitssprache Englisch wählen.

Laut des Statistischen Bundesamtes waren im Studienjahr 2001/02 7321 bulgarische Studierende immatrikuliert. Bulgarien bildete hierbei die sechsgrößte Gruppe:

Türkei - 24 041 Studierende	
China - 14 070	
Polen - 10 936	
Russland - 8 383	
Griechenland - 7 451	
Bulgarien - 7 321	

An vielen Orten stellen sie die stärkste Ausländergruppe unter den Studierenden dar.

Absolventen von Gymnasien, die Deutsch als Fremdsprache gewählt haben und kein Sprachdiplom oder einen gleichwertigen Nachweis über ihre Deutschkenntnisse verfügen entscheiden sich für die TestDaF-Prüfung. Auch hier besteht eine große Nachfrage mit steigender Tendenz.

3. Deutsch an bulgarischen Hochschulen

Neben den vier Universitäten im Lande, die das Fach "Germanistik" im Rahmen der Philologie-ausbildung anbieten sind auch die wichtigsten Hochschulen zu erwähnen, die deutschsprachige Studiengänge - meist in Kooperation mit einer deutschen Universität - in Bulgarien anbieten.

3.1 Technische Universität Sofia³

An der Fakultät für deutsche Ingenieur- und Betriebswirtschaftsausbildung (FDIBA) - gegründet im Jahre 1991 auf der Basis einer Regierungsvereinbarung zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Bulgarien, gefördert vom DAAD - ist in den Fächern Allgemeiner Maschinenbau sowie Computersysteme und -technologien ein parallel zum deutschsprachigen Fachstudium laufender Deutschunterricht vorgesehen mit einer Gesamtdauer von 5 Semestern.

Die Fachrichtung Computersysteme und technologien wird seit dem Studienjahr 2002/03 angeboten.

Das Studium erfolgt in deutscher Sprache und nach deutschen Lehrplänen. Die Lehrveranstaltungen werden von deutschen und bulgarischen Lehrkräften durchgeführt.

Momentan sind etwa 350 Studierende an der Fakultät eingeschrieben, davon 34 DAAD-Drittlandstipendiaten, die im Rahmen des Stabilitätspakts "Akademischer Aufbau Südosteuropa" an der FDIBA studieren.

Partner von deutscher Seite sind die Technische Universität Karlsruhe für das Maschinenbau- und Informatikstudium und die Technische Universität Braunschweig für das Betriebswirtschaftsstudium.

Die in den ersten zwei Semestern erworbenen schriftlichen und mündlichen Kompetenzen der Studierenden münden im anschließenden dreisemestrigen studienbegleitenden Deutschunterricht mit den Schwerpunkten Kommunikationstraining (Bewältigung studienspezifischer und berufsspezifischer Situationen sowie Aneignung interkultureller Kompetenzen) und Landeskunde.

Im Aufbaustudium Betriebswirtschaftslehre ist ein parallel zum Fachstudium laufender Deutschunterricht - im 1. Semester Wirtschaftsdeutsch und im 2. Semester Kommunikationstraining - vorgesehen, der insgesamt 2 Semester dauert.

Die Studenten aller Studiengänge führen Praktika in Deutschland durch und die besten Studenten im Studiengang Allgemeiner Maschinenbau schreiben dort ihre Diplomarbeiten.

3.2 Universität für Chemische Technologie und Metallurgie Sofia (UCTM)⁴

Der deutschsprachige Studiengang Chemische Verfahrenstechnik an der Universität für Chemische Technologie und Metallurgie Sofia besteht ebenfalls seit 1991.



Die Betreuung des Studienganges erfolgt über den Lehrstuhl für Chemieingenieurwesen. Jedes Jahr werden etwa 25 neue Studenten mit guten Deutschkenntnissen immatrikuliert. Ebenfalls mit Unterstützung des DAAD und im Rahmen des Stabilitätspakts werden Drittlandstipendien an ausländische Studierende aus Mazedonien, Serbien, dem Kosovo, Albanien sowie Bosnien und Herzegowina vergeben.

Die Studierenden werden nach den leicht veränderten Curricula des Faches "Verfahrenstechnik" an der Technischen Universität Hamburg – Harburg ausgebildet. Die Studienzeit beträgt 10 Semester, davon ist ein Semester für die Diplomarbeit vorgesehen. Die Absolventen erwerben den Grad Diplom-Ingenieur (Magister-Ingenieur); ihnen werden Diplome in bulgarischer und deutscher Sprache verliehen.

Das 9. Semester und 10. Semester sind für eine selbständige Studienarbeit (Projekt) und für die Diplomarbeit vorgesehen. Studierende mit guten Leistungen können einen Studienaufenthalt an einer deutschen Universität durchführen, der vom DAAD und durch andere Projekte (wie TEMPUS) finanziert wird.

3.3 Universität für Architektur, Bauwesen und Geodäsie Sofia 5

Der Studiengang Wasserbau ist ein Kooperationsprojekt zwischen der Fakultät für Hydrotechnik an der Universität für Architektur, Bauwesen und Geodäsie Sofia und der Technischen Universität Wien.

Voraussetzung für die Immatrikulation ist die bestandene Aufnahmeprüfung in Deutsch, die Mittelstufenkenntnisse voraussetzt. Dieser Studiengang entspricht - bis auf die Fächer Deutsch, Englisch und Sport - den Lehrplänen der TU Wien.

3.4 St. Kliment Ochridski Universität Sofia⁶

In Sofia besteht seit Oktober 1996 ein Institut für deutsche Geistes- und Sozialwissenschaften -Germanicum, kurz "Institut Germanicum". Eingerichtet wurde es

• zur Förderung der Bildung und der Weiterbildung insbesondere auf den Gebieten der deutschen Geistes- und Sozialwissenschaften,

- zur Entwicklung der Zusammenarbeit bulgarischer und deutscher Wissenschaftler und wissenschaftlicher Organisationen in Lehre und Forschung sowie
- zur Vertiefung und Verbreitung der Kenntnisse über deutsche Geschichte und Kultur in der bulgarischen Gesellschaft.

Auf Anregung von Herrn Dr. Bode, Generalsekretär des DAAD, wurde 1999 von bulgarischer Seite ein Antrag auf finanzielle Unterstützung für den Ausbau des "Institut Germanicum" zu einem Zentrum für Deutschlandstudien gestellt. Der DAAD sah allerdings die Notwendigkeit einer inhaltlichen Neuorientierung im Hinblick auf Area Studies (Politik, Wirtschaft, Recht, Kultur und Zeitgeschichte Deutschlands). Im Sommer 2000 konnte das Mitteleuropazentrum der Technischen Universität Dresden als deutscher Projektpartner gewonnen werden.

Der DAAD fördert das ZEDES - Germanicum mit 570.000 Euro, verteilt auf drei Jahre, damit dieses sich zu einem Referenzzentrum in der Region Südosteuropa entwickeln kann. Nach der Aufbauphase ist ab 2004 eine mehrjährige Weiterförderung in reduzierter Form geplant. Der DAAD vergibt außerdem jährlich 5 Surplace-Stipendien für Studierende am ZEDES.

Der Magisterstudiengang "Deutschlandstudien" ist ein dreisemestriger, interdisziplinärer Aufbaustudiengang mit deutschem und bulgarischem Abschluss.

Voraussetzungen für die Immatrikulation ist ein Bakkalaureat (Bachelor) in einem beliebigen Fach sowie sehr gute deutsche Sprachkenntnisse (mindestens Mittelstufe 3 oder Äquivalent).

Albena Belcheva-Stateva

Geb. 1969, Studium der Germanistischen Linguistik und Skandinavistik in Sofia und Berlin, 3 Jahre DSD-Lehrerin, derzeit Fachexpertin für DaF am Ministerium für Bildung und Wissenschaft, Sofia

Elisabeth Lazarou

Studium Deutsch als Fremdsprache, Vergleichende



Literaturwissenschaft und Psychologie in München, seit September 2000 als DAAD-Lektorin an der TU Sofia tätig.

- $1\ Nationales\ statistisches\ Institut, www.nsi.bg$
- 2 Nationales statistisches Institut, www.nsi.bg
- 3 www.tu-sofia.acad.bg, http://fdiba-nt.vmei.acad.bg
- 4 http://www.uctm.edu
- 5 www.bauwesen.tuwien.ac.at
- 6 mez@mailbox.tu-dresden.de

Dr. Meral Orali – Universität Istanbul MULTIKULTURELLE UND MEHRSPRACHIGE STUDIENMÖGLICHKEITEN IN DER TÜRKEI

7elche deutschsprachigen Studienmöglichkeiten sind für die Jugendliche in der Türkei vorhanden? Diese Frage lässt sich auf unterschiedliche Weisen beantworten. Das Studium in der Türkei wird nach dem Erfolg einer zentral-organisierten Aufnahmeprüfung gewährleistet. Diese Aufnahmeprüfung ist die Vorbedingung für die Erhaltung eines Studienplatzes. Nach den Prüfungsergebnissen finden die Studienbewerber erst die Gelegenheit zu einem eventuellen deutschsprachigen Studium, das sich auf verschiedene Fächer teilen lässt. wie Betriebswirtschaftslehre. Wirtschaftsinformatik, Germanistik und Deutschlehrerausbildung. Die ersten deutschsprachigen Abteilungen für Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftsinformatik wurden 1991 in der Fakultät für Wirtschafts- und Verwaltungswissenschaften der Marmara Universität gegründet. Das Fachstudium der Marmara Universität besteht aus einem Grund- und einem Hauptstudium und dauert vier Jahre. Die Studenten können in diesen deutschsprachigen Abteilungen zwischen den beiden Fächern Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftsinformatik wählen. Die beiden Abteilungen beabsichtigen die Absolventen der deutschsprachigen Gymnasien in der Türkei aufzunehmen. Im Grunde aber wird eine Sprachvorbereitung, die ein bis zwei Jahre dauert, für die Absolventen nicht deutschsprachiger Schulen zur Verfügung gestellt. Alle

Vorlesungen, außer Recht und türkischen Kulturfächern, werden auf Deutsch gehalten. und ihre Lehrpläne sind mit den Lehrinhalten deutscher Universitäten kongruent, damit eine gegenseitige Anerkennung der besuchten Vorlesungen und abgelegten Prüfungen möglich wird. Die beiden Abteilungen sind in enger Kooperation mit der Universität Lüneburg und werden seit ihrer Gründung durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) gefördert. Die technische, wissenschaftliche und finanzielle Unterstützung des DAAD führt auch zu einer mehrfachen Kooperation der deutschsprachigen Abteilungen mit mehreren ausländischen Universitäten. Neben den akademischen Institutionen sind sie in engerer Zusammenarbeit mit Firmen wie Bayer, Bosch, BSHG Profilo, Deutsche Bank. Mercedes-Benz, Henkel, Metro, Praktiker, Rehau, SAP, Siemens und SLAT IT-Consulting. Neulich ist an einer Privatuniversität, der Yeditepe Universität, auch eine Abteilung für Betriebswirtschaftslehre eingerichtet. Das Fachstudium teilt sich in Grund- und Hauptstudium, die ieweils 4 Semester dauern. Das Hauptstudium ist in vier Fachbereiche: wie Rechnungswesen und Finanzierung, Marketing, Führung und Organisation und Wirtschaftsinformatik gegliedert. Die Vorlesungen werden auf Deutsch veranstaltet und die Vorlesungsprogramme beruhen auf amerikanischen und deutschen Lehrveranstaltungen und Literatur. Es bestehen auch andere Gelegenheiten zu einem deutschsprachigen Studium. Während sich die Abteilungen für Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftsinformatik in Istanbul befinden, verteilen sich deutschsprachige Abteilungen wie Germanistik, Deutschlehrerausbildung und Dolmetscherausbildung auf verschiedene Städte in der Türkei.. "Im Moment existieren in der Türkei 24 Abteilungen mit 33 Studiengängen in Germanistik und für Deutschlehrerausbildung. Davon sind 10 Germanistik-Abteilungen, während sich 14 Abteilungen mit der Deutschlehrerausbildung befassen. Außerdem gibt es in der Türkei 2 Abteilungen für Übersetzer- und Dolmetscherausbildung. die Deutsch und Türkisch als Sprachpaar



DAAD, s.36

haben"¹. Die Studenten dieser deutschsprachigen Abteilungen sind meistens die Rückkehrerkinder und auch eine geringe Zahl die Absolventen der deutschsprachigen Gymnasien. In den Abteilungen Germanistik, Deutschlehrerausbildung und Dolmetscherausbildung dauert das Fachstudium 4 Jahre. unterdessen wird bei einigen Universitäten zusätzlich eine Sprachvorbereitung zur Verfügung gestellt. Die Studenten dieser Abteilungen sind in großer Zahl in Deutschland aufgewachsen und haben dort eine Schule besucht. Fast alle Studenten beherrschen daher die deutsche Alltagssprache. Während des Studiums tauchen aber anwachsende Schwierigkeiten bei ihrer schriftlichen Sprachkompetenz auf. Durch die veränderten kulturellen Bedingungen entstehen vielseitige sprachliche Defizite. Die mangelnden Deutschkenntnisse der Studenten zeigen sich gleichartig in ihren Kenntnissen der Muttersprache. Aus diesem Grund kann man nicht von der Homogenität der Sprachkenntnisse der Studenten sprechen. In dieser Hinsicht ist es erforderlich, diese auf kultureller Basis beruhenden Fächer umzuplanen, um ihr Bildungsniveau und ihre wissenschaftliche Leistungsfähigkeit zu erhöhen. Eine effizientere Form wird durch das Lernen/die Fähigkeit vom Verstehen und Ausbauen der Interkulturalität. bzw. Multikulturalität verwirklicht werden. "Eine (...) Ausbildung, die ihre Studenten als offene Identitäten ausbildet, die ihnen auf symbolischer Ebene Orientierungshilfen des Fremdenverstehens und der Dialogfähigkeit bietet, bei der sie dessen gewahr werden, dass es nicht nur eine Lebenswelt gibt, sondern mehrere, dass sie aber vor allem lernen, den oft geführten humanen Diskurs, das Handeln durch und mit Sprache umsetzen können in die Praxis. könnte mit dazu beitragen, statt Mauern Brücken zu bauen zwischen den Völkern und Nationen, und mittelbar auch im eigenen Lande zwischen ethnischen und kulturell differenten Gruppen."2

 Süleyman Yıldız, Studienmöglichkeiten der aus Deutschland remigrierten Jugendlichen an den deutschsprachigen Abteilungen der türkischen Universitäten, Internationales Symposium für Deutschlererausbildung Ziele und Erwartungen, Hacettepe Üniversitesi, Ankara,1977, s.342 2. 2. Sara Sayın, Germanistik an der "Universität Istanbul", Germanistentreffen, Bonn, 1994,

Im Studienjahr 1997-1998 existierten ca. 20 Anadolu Gymnasien mit Unterrichtssprache Englisch, in denen die zweite Fremdsprache Deutsch ist. Außerdem gab es 12 Gymnasien mit Unterrichtssprache Deutsch. "Die Gesamtzahl der in deutscher Sprache unterrichteten Schüler in sieben verschiedenen Jahrgängen an diesen Gymnasien beläuft sich nach dem Stand vom Vorjahr auf 9657 Schüler". Und die Zahl der Zulassungen im Studienjahr 1997-1998 in Abteilungen, wie Germanistik, Deutschlehrerausbildung, Dolmetscherausbildung, BWL, WI, war insgesamt 1929 Studienplätze.

Jarmo Korhonen **DIE DEUTSCHE SPRACHE IN FINNLAND**

1. Die allgemeine Situation

Die deutsche Sprache hat in Finnland traditionell eine verhältnismäßig starke Stellung und ist nach den beiden Landessprachen Finnisch und Schwedisch und nach dem Englischen die wichtigste Fremdsprache. In letzter Zeit haben aber besonders das Französische und das Spanische an Bedeutung gewonnen. Die Stellung des Deutschen ist auf allen Gebieten durch die Dominanz des Englischen bedroht. und es ist zu erwarten, dass das Deutsche in Zukunft wegen des Vormarsches von Französisch und Spanisch in noch größere Bedrängnis geraten wird. Allerding ist vor allem bei Erwachsenen nach wie vor ein relativ großes Interesse an deutscher Kultur, Politik und Wirtschaft vorhanden.

2. Entwicklungen in den letzten Jahren

In der Schule wird vor allem Englisch als erste Fremdsprache gelernt. Im Schuljahr 2000-2001 wählten ca. 87,6 % der Schüler Englisch und nur 2,8 % Deutsch als erste Fremdsprache. Dagegen



ist Deutsch als zweite Fremdsprache recht beliebt: Im Schuljahr 2000-2001 wählten 38,7% der Schüler Deutsch, 8,4% Französisch und 1% Russisch als zweite Fremdsprache. Der Anteil des Deutschen als erster bzw. zweiter Fremdsprache ist aber im Abnehmen begriffen: Im Schuljahr 1998-1999 betrugen die betreffenden Zahlen 3,7 bzw. 42,3%. Besorgniserregend ist auch die Tatsache, dass viele Schüler beim Abitur keine Prüfung im Deutschen ablegen.

Die deutsche Sprache kann an acht finnischen Universitäten als Hauptfach studiert werden und wird auch überall als studienbegleitende Sprache angeboten. Allerdings lässt das Interesse auch an einem Germanistikstudium in Finnland nach: dies ist nicht zuletzt für Universitäten, an denen romanische Sprachen studiert werden können, zu beobachten. Diese Entwicklung ist für finnische Germanisten besonders deshalb deprimierend, weil man in den letzten Jahren versucht hat, das Studium der deutschen Sprache leichter zu gestalten. Auf der einen Seite hat man den Examensumfang verringert, so dass der Anteil des eigentlichen germanistischen Fachstudiums am finnischen Magisterexamen wesentlich geringer ist als etwa Anfang der 70er Jahre. und auf der anderen Seite hat man innerhalb des Germanistikstudiums Wahlmöglichkeiten vermehrt, indem man parallele Studiengänge gegründet und den Anteil wahlfreier Kurse und Lektüre erhöht hat.

Die germanistische Fachausbildung an den Universitäten erfolgt weitestgehend auf Deutsch, was vielen Studienanfängern gewisse Probleme bereitet. Die Germanistikstudenten haben jedoch eine Möglichkeit, im Rahmen verschiedener Austauschprogramme und mithilfe von Stipendien ein oder zwei Semester in einem deutschprachigen Land zu verbringen. was natürlich zu einer erheblichen Verbesserung ihrer praktischen Sprachkenntnisse beiträgt. Von dieser Möglichkeit machen denn auch zahlreiche Studierende Gebrauch - ein Studium an einer deutschsprachigen Universität ist sehr beliebt, und das gilt nicht nur für finnische Germanistikstudenten, sondern für Studierende vieler anderer Fächer auch.

Ein Grund dafür, dass das Deutsche als Schulund Studienfach in Finnland nicht mehr so attraktiv ist wie früher, ist wohl die Rolle des Englischen und des Französischen in der EU. zugleich ist aber auch auf die zurückhaltende Sprachpolitik Deutschlands hinzuweisen. Alarmierend ist weiterhin, dass große deutsche Unternehmen die Bedeutung der deutschen Sprache reduzieren, indem sie von ihren Mitarbeitern nicht mehr Deutschkenntnisse verlangen. Ein weiterer Faktor ist sicherlich die Schließung von Goethe-Instituten: Von den ehemals vier Goethe-Instituten in Finnland existiert nur noch eines (in Helsinki). Man sollte nicht vergessen, dass Institutionen wie dem Goethe-Institut bei der Förderung der deutschen Sprache und Kultur im Ausland eine besonders zentrale Rolle zukommt.

Um diesen für die deutsche Sprache so negativen Trend zu stoppen, sollten finnische Schulbehörden sowie Kulturbehörden und institutionen der deutschsprachigen Länder unter aktiver Beteiligung von Hochschulgermanisten dafür sorgen, dass die Schüler für die Wahl des Deutschen als erster (und zweiter) Fremdsprache bessere Voraussetzungen erhalten und dass für das Deutsche sowohl im Hinblick auf die Schule als auch die Universität. ein positives Image geschaffen wird. Denn falls sich die für das Deutsche ungünstige Tendenz in Finnland länger fortsetzt, wird sie für die germanistischen Institute des Landes schwere Folgen haben. In Finnland werden nämlich die Universitätsinstitute nach Leistung finanziert. wobei als Leistung u.a. die Zahl der Examina gilt. Je weniger Absolventen es aber in der finnischen Germanistik gibt, umso weniger wird das Geld, d.h. man kann dann nicht mehr so viele Germanisten ausbilden wie früher. Dies wäre besonders unglücklich, weil man in Finnland neben Deutschlehrern Übersetzer und Spezialisten für Deutsch u.a. im Bildungswesen, im Kulturleben, in Handel, Industrie, Tourismus und im Verlagswesen auch in Zukunft brauchen wird.

Jarmo Korhonen ist Ordinarius für germanische Philologie an der Universität Helsinki



Prof. O. Repetski – Prorektor für internationale Beziehungen.

A. Nemtschenko – Deutschdozentin

NACHLERNEN, UMLERNEN, DAZULERNEN: DEUTSCHSPRACHIGER STUDIENGANG AN DER TECHNISCHEN UNIVERSITÄT IRKUTSK

Der Austausch zwischen den einzelnen Kulturen spiegelt sich in den Sprachen wider. Es werden vor allem dann die Wörter aus anderen Sprachen übernommen, wenn die entsprechenden Nationen auf einem der Sektoren des wirtschaftlichen, kulturellen oder politischen Lebens herausragend, beispielhaft sind. Mit dem Siegeszug von Computer und Internet ist Englisch zum Mittel der Verständigung rund um den Erdball geworden. Muss diese Entwicklung automatisch andere Weltsprachen bedrohen?

Sprache wird als Träger von Kultur gewürdigt. "Sprache schafft Welt"- sagte Wilhelm von Humboldt. Mehrsprachigkeit hilft, die Unterschiedlichkeit der Kulturen zu entdecken und zu begreifen und ist eine ideale Vorausetzung für Verstehen und Verständnis.

Rund für 100 Millionen Europäer ist Deutsch ihre Muttersprache, denn Deutsch wird nicht nur in Deutschland, sondern auch in Österreich, in weiten Teilen der Schweiz, in Liechtenstein, Luxemburg sowie Teilen Norditaliens, Ostbelgiens und Ostfrankreichs gesprochen. Neben Russisch ist Deutsch die am meisten gesprochene Muttersprache in Europa und gehört zu den zehn am häufigsten gesprochenen Sprachen der Welt.

Die deutsch - russischen Beziehungen sind ebenso alt wie beide Länder. Schon am Ende des 19. Jahrhunderts lag die Zahl der Deutschen in Russland an neunter Stelle. Heutzutage ist Deutschland einer der wichtigsten Wirtschaftspartner Russlands, einer der Hauptinvestoren und maßgeblicher Gesprächspartner. Es gibt in Russland insgesamt 1352 deutsch – russische Gemeinschaftsunternehmen, 738 Tochterunternehmen mit einhundert Prozent deutschem

Kapital sowie 102 Niederlassungen dieser Unternehmen. Auch Sibirien ist ein hochinteressanter Partner für die deutsche Geschäftswelt. In Irkutsk sind Vertretungen von Siemens, Bosch sowie einigen pharmazeutischen Unternehmen vorhanden. Mehrere von deutschen Reisegesellschaften sind an der Entwicklung des Tourismus in der Baikalsee – Region interessiert. Besucher aus Deutschland, Österreich und der Schweiz sind in Irkutsk die größte und wichtigste Touristengruppe. Deutschkenntnisse sind daher für viele Menschen, die im Tourismusbereich arbeiten, von großem Vorteil.

Deutsche Sprachkenntnisse verbessern die Chancen unserer Absolventen auf dem Arbeitsmarkt. Deutsche Firmen in Irkutsk und Firmen mit engen Wirtschaftsbeziehungen zu den deutschsprachigen Ländern suchen Mitarbeiter mit Fremdsprachenqualifikation. Damit unsere Absolventen nicht nur in der Wissenschaft, sondern auch in der Wirtschaft erfolgreich sein könnten, nimmt die TU Irkutsk von der Wirtschaft geforderte besondere Zusatzqualifikationen wie Auslandserfahrung und Fremdsprachenkenntnisse wahr und ernst.

Die TU Irkutsk steht vor neuen Prozessen wie Internationalisierung und Globalisierung nicht abseits. Die Internationalisierung fordert und fördert nationale Programme ebenso wie Programme auf der Ebene der Universitäten. Die Zukunft unserer Studenten wird durch neue Prozesse nachhaltig beinflusst. Im 21. Jahrhundert werden sie nicht nur im Heimatland, sondern überall auf der Welt arbeiten und studieren. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, hat die TU Irkutsk einen interessanten Weg in der Kooperation mit der der Universität Kassel eingeschlagen.

Seit mehreren Jahren besteht zwischen den Fachgebieten Thermische Strömungsmaschinen Prof., Dr. O. Repetski, TU Irkutsk, und Maschinendynamik Prof., Dr. – Ing. H. Irretier, Universität Kassel, eine intensive Zusammenarbeit. Diese Kooperation wurde mehrfach mit Mitteln des DAAD in Form von Stipendien unterstützt, die Aufenthalte von Wissenschaftlern der TU Irkutsk an der Universität Kassel



zur Durchführung gemeinsamer Projekte ermöglichten.

Aus dieser Zusammenarbeit ging im Jahre 1999 ein Partnerschaftsvertrag zwischen der TU Irkutsk und der Universität Kassel hervor, in dem vereinbart wurde, die Zusammenarbeit zwischen der Fakultät für Technologie und Computeranwendung im Maschinenbau an der TU Irkutsk und dem Fachbereich Maschinenbau Universität Kassel weiter zu intensivieren und zu vertiefen. Auf dieser Basis fanden mehrere vorbereitende Gespräche mit dem Ziel statt, an der TU Irkutsk deutschsprachige Aufbaustudiengänge einzurichten, die unseren Studenten eine wissenschaftliche Weiterqualifikation ermöglichen sollen.

Acht Professoren der Institute für Mechanik. für Arbeitswissenschaft und für Werkstoffstechnik des Fachbereichs Maschinenbau haben gemeinsam mit Kollegen der TU Irkutsk einen Antrag beim DAAD ausgearbeitet, der im Rahmen eines entsprechenden Förderprogramms die Einrichtung deutschsprachiger Studiengänge an der TU Irkutsk vorsieht. Die Einrichtung bekam an der TU Irkutsk den Namen "Deutsch - Sibirische Fakultät für Ingeniuere". Im ersten Antragsjahr 2002 wurden die Pläne vor Einrichtung der Aufbaustudiengänge ausgearbeitet. Hierzu war Prof. H. Irretier eine Woche an der TU Irkutsk zu Besuch. Während des Besuches wurden den für beide Universitäten geltende Studienverlaufsplan und die Inhalte der Lehrveranstaltungen. die miteinander abgestimmt und aneinander angeglichen werden sollen, diskutiert. Deutschsprachige Aufbaustudiengänge werden an der TU Irkutsk im Anschluss an die Abschlüsse B. Eng. und Dipl.-Ing. in verschiedenen Studieneinrichtnungen eingerichtet. Die Struktur dieser Studiengänge orientiert sich an der 2. Studienstufe des Studienganges Maschinenbau an der Universität Kassel, um einen zeitlich optimal koordinierbaren Austausch von Studierenden und Lehrenden zu ermöglichen. Studierende mit dem Abschluss Dipl. – Ing. setzen ihr Studium in den drei Semestern der 2. Studienstufe fort.

Das 1. Fachsemester der 2. Studienstufe wird

an der Universität Kassel absolviert, das 2. Semester der 2. Studienstufe wird an der TU Irkutsk unter Beteiligung von Professoren der Uni Kassel durchgeführt. Das 3. Semester der 2. Studienstufe zur Anfertigung der Diplomarbeit wird wahlweise an der TU Irkutsk oder Universität Kassel absolviert. Die Studiengänge werden mit dem Diplom 2 dieser Studienstufe abschliessen, das weitgehend einem Abschluss Master of Science entspricht. Die erbrachten Studienleistungen der Studierenden werden anerkannt und ihnen wird das entsprechende Zertifikat der Gh Kassel verliehen. Es sei betont. dass diese Studiengänge entsprechend den Förderkriterien des DAAD deutschsprachig durchgeführt werden müssen. Studierende, die im Wintersemester 2003 - 2004 das Aufbaustudium an der Uni Kassel aufnehmen, besuchen zur Zeit einen deutschen Sprachkurs an der TU Irkutsk. Dieser Sprachkurs ist für den grössten Teil der Lerner nur eine ergänzende Maßnahme, weil die Interessenten für das Studium an der Deutsch - Sibirischen Ingenieurfakultät bereits über hinreichende Deutschkenntnisse verfügen.

Die Gründung der Deutsch – Sibirischen Fakultät für Ingenieure hat eine sehr positive Wirkung für die deutsche Sprache. Das Interesse an der deutschen Sprache an der TU Irkutsk ist stark gestiegen. Viele Studenten, die Englisch in der Schule und an der TU gelernt haben oder lernen, wollen Deutsch als zweite Fremdsprache erlernen, um künftig an dieser Fakultät am Aufbaustudium teilnehmen zu können.

Die Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen der Technischen Universität Irkutsk und Universität Kassel ist auf die Zukunft der beiden Universitäten und auf die Zukunft der Studenten hin ausgerichtet. Postgraduale Studierende wie die wissenschaftlichen Lehrkräfte unserer Universität können davon nur profitieren. Für die Absolventen der Studiengänge sollen die Möglichkeiten verbessert werden, mit deutschsprachigen Firmen in Russland zu kooperieren bzw. in Russland arbeitendenden deutschen Unternehmen tätig zu sein.



Leroy T. Hopkins, Jr., Ph.D. Professor of German Millersville University, Pennsylvania, USA

DIE DEUTSCHE SPRACHE IN AMERIKA: EIN FAZIT

Die Lage des Deutschunterrichts in Amerika ist zwar ernst, aber nicht tragisch. In den letzten hundert Jahren hat das Fach Germanistik zwei Rückschläge erlitten. Der Deutschlandhass, der Amerika in Folge des Ersten Weltkriegs überflutete, führte zu einem starken Rückgang der Zahl der Deutschlernden. Das Fach Deutsch verschwand aus dem Curriculum von den meisten amerikanischen Hochschulen und man ging so weit, Straßen wie Freiburg-, oder Bismarck Street umzubenennen.

Der Kalte Krieg brachte ein erneutes Interesse an deutscher Sprache und Kultur mit sich. Ein wichtiges Motiv für diese Renaissance war der Eintritt der Bundesrepublik in die NATO und eine Reihe von deutschamerikanischen Initiativen im kulturellen und, vor allem, wirtschaftichen Bereich. Die zunehmende Bedeutung der Bundesrepublik als amerikanischer Handelspartner fand ihre Entsprechung in der Zahl der Deutschlernden, freilich ohne die Spitzenzahlen von 1913 wieder zu erreichen.

Aus irgendeinem unerklärlichen Grund hat die deutsche Wiedervereinigung zu einem abrupten Rückgang der Teilnehmerzahlen an Deutschkursen auf allen Ebenen des amerikanischen Bildungssystems geführt: man dokumentierte einen Rückgang von ca. 50%, d.h. von 16% aller Fremdsprachlernenden auf 8% zurück. Dieser aufsehenerregende Trend mobilisierte den amerikanischen Deutschlehrerverband ("AATG") und wichtige kulturelle Einrichtungen der Bundesregierung wie den DAAD und das Goethe Institut Inter Nationes. 1995 rief der DAAD ca. 300 ehemalige Stipendiaten zu einer wichtigen Besprechung an der Harvard Unversity auf.

Auf jenem Treffen trat Monika Riely mit einer Idee hervor, die sofortige Resonanz unter den Versammelten fand. Dank ihrer Erfahrungen, die sie bei der Arbeit in einem karitativen Verein gesammelt hatte, erkannte sie die Wichtigkeit von Initiativen, die an der Basis beginnen. Um das Interesse an deutscher Sprache und Kultur nicht nur wachzuhalten, sondern auch zu neuem Leben zu rufen, schlug Monika Riely vor, einen Bund der ehemaligen Stipendiaten zu gründen. Viele der Anwesenden haben sich dieser Idee sofort verpflichtet. Um die vielen Tausende ehemaligen Stipendiaten in Kanada und den Vereinigten Staaten zu erreichen, war aber die tatkräftige Unterstützung des DAAD notwendig. Das geschah in den folgenden Jahren in großem Umfange.

1996 wurde die "DAAD Alumni Association" aus der Taufe gehoben und ein Vorstand wurde gewählt. Monika Riely wurde Gründungspräsidentin und in den darauffolgenden Jahren, dank ihrem Führungsgeschick ist die Mitgliedschaft der Association gewachsen, und eine Hubertus Scheibe Stiftung wurde eingerichtet. um einen kurzen Studienaufenthalt für junge Amerikaner zu ermöglichen. Heute gibt es einen kanadischen Bund der Ehemaligen, der in freundschaftlicher Beziehung zu der amerikanischen Association steht. Die amerikanische Association ist jetzt ein eingetragener Verein mit einer Mitgliedschaft von ca. 500 ehemaligen Stipendiaten und Freunden deutscher Sprache und Kultur. Eine der wichtigsten Leistungen der DAAD Alumni Association ist wohl die Tatsache, dass bis 2003 12 Amerikaner an einem DAAD Sprachkurs in Deutschland haben teilnehmen können, dank der finanziellen Unterstützung der Association.

Andere Gruppen bemühen sich auch um das Fortleben des Deutschstudiums. Der amerikanische Deutschlehrerverband ("AATG") hat auch eine Stiftung eingerichtet und gibt jungen Amerikanern die Möglichkeit, Deutschland und seine Kultur persönlich kennenzulernen. Auch hervorzuheben sind die Bemühungen eines Sonderkommittees des Verbandes, das Strategien und Programme entwirft, die dazu geeignet sind, Latinos, Asiaten und Afro-Amerikaner für die deutsche Sprache zu gewinnen. Gerade dieser Versuch, das Interesse an Deutsch auch multikulturell zu gestalten, kann weitreichende



Folgen haben: demoskopisch gesehen bilden diese Gruppen (und Frauen) die wichtigste Quelle für neue Studenten in der nächsten Zeit.

Es gibt Gegenden in den USA, wo das Studium der deutschen Sprache sehr stark geblieben ist. Um diese Vorteile voll auszunutzen ist es wichtig, auf die Erfolge von Programmen wie das internationale Maschinenbauprogramm an der University of Rhode Island zu bauen, die ein sehr stark berufbezogenes Curriculum anbietet. Multikulturelle Intiativen müssen auch gestartet werden, damit das Endziel eines Kontinuums (Grundschule bis zur Hochschule) im Deutschunterricht erreicht wird. In Amerika gibt es heute viele Gruppen und Individuen, die auf dieses Ziel hin arbeiten. Die Lage ist zwar ernst, aber nicht ohne Hoffnung.



Unser Vorsitzender wurde anlässlich der diesjährigen Konferenz für seine bisherige hingebungsvolle Tätigkeit für den Verein ausgezeichnet.

Danke, Tamás!





Jetzt online:

Eine Traditionsseite für die Dresdner Hochschule für Verkehrswesen

eit einiger Zeit kann man sich im Internet Düber die ehemalige Hochschule für Verkehrswesen "Friedrich List" Dresden informieren. Aus Anlass des zehnjährigen Jubiläums der Fakultät Verkehrswissenschaften "Friedrich List" im Jahre 2002 haben Studenten der Fachschaft eine Traditionsseite gestaltet, auf der man sich über die im Jahre 1952 gegründete Vorgängereinrichtung informieren kann, welche 1992 auf Beschluss des sächsischen Landtages aufgelöst wurde. Damals wurde der universitäre (verkehrsbezogene) Teil der HfV als Fakultät 10 für Verkehrswissenschaften in die TU Dresden eingegliedert. während die weiteren Strukturen als Grundstock für die Fachhochschule Dresdens (heutige HTW) dienten.

Doch nicht nur über die turbulente Geschichte der Auflösung ist auf den Seiten etwas zu finden: Vom ersten Lehrstuhl für Eisenbahn- und Straßenbau an der Technischen Bildungsanstalt Dresden im 19.Jh. (später TH, heute TU) über die Aufbauphase nach 1945, die Gründung der HfV und ihr Weg zur Sozialistischen Hochschule bis hin zur kurzen Blüte der "Friedrich-List-Hochschule" nach 1989 gibt es viel Interessantes zu lesen. Daneben kann sich der interessierte Leser über die vielfältigen Forschungs- und Lehrgebiete der ehemaligen HfV informieren und erfährt viel Wissenswertes rund um die HfV. Damit nicht genug: Was wäre eine Verkehrshochschule ohne das dazugehörige Verkehrswesen der DDR? Deshalb kann man sich über 40 Jahre Verkehrswesen in der DDR und über charakteristische

Merkmale des Verkehrssystems und seiner Verkehrsträger informieren, die u.a. dafür gesorgt haben, dass eine solche Hochschule und ihr Produkt (Forschung und Lehre) überhaupt gebraucht wurde.

Insgesamt kann man die Seite als einen "virtuellen Gedenkstein" betrachten, der dem Leser einen Einblick in eine längst verflossene Epoche gewährt und nebenbei die faszinierende Idee einer eigenständigen verkehrswissenschaftlichen Bildungseinrichtung für Europa wach hält.

Neben ihrer Funktion als Informationsquelle soll die Homepage künftig auch als gemeinsame Plattform für die immerhin ca. 20 000 Absolventen der ehemaligen HfV dienen. Leider ging die Absolventenbetreuung im Trubel der Wende und der Auflösung der Hochschule unter. Heute ist unklar, wer das Erbe der HfV weiterpflegen soll: Die TU Dresden, die Fakultät Verkehrswissenschaften oder bereits bestehende und eigens dafür gegründete Vereinigungen wie das Friedrich-List-Forum oder der Verein Freunde der Fachschaft Verkehrswissenschaften. Wer auch immer sich künftig in der Verantwortung sieht: Die Homepage soll ein wichtiges Portal werden, um die Kommunikation zwischen Absolventen und ihrer Alma Mater sowie von der Alma Mater zu ihren Absolventen und zwischen den Absolventen zu ermöglichen. Gegenwärtig werden auf der Seite schon Kontaktadressen gesammelt.

Infos: www.hfv-dresden.de

(ha)



Absolventennetzwerk der TU Dresden

Liebe (zukünftige) Absolventen!

Tch möchte Sie auf das Absolventennetzwerk der TU Dresden aufmerksam machen. Wenn Sie sich hier eintragen, sind Sie kostenfreies Mitglied und werden in unsere Absolventendatenbank aufgenommen. Das Formular können Sie entweder im Absolventenreferat der TU Dresden abfordern oder sich unter "Anmeldeformular/Netzwerk" aus dem Netz holen:

http://www.tu-dresden.de/absolventen/serviceeingang.html

Per Mail unterrichten wir Sie dann regelmäßig über Informationen zu wichtigen Terminen, Vorträgen und Veranstaltungen, die Ihrer Fachrichtung entsprechen. Zudem erhalten Sie 2 mal im Jahr den Absolventenbrief und unseren Alumni-Guide, welcher alle wichtigen Informationen zur Kontakthaltung mit der TU Dresden sowie deren Fakultäten und Institute enthält. Sie sollten auch unsere umfangreiche Absolventenplattform im Internet nutzen:

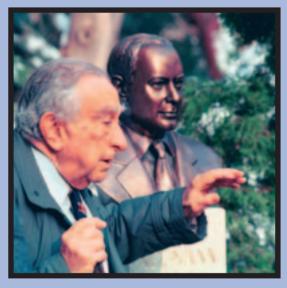
http://www.tu-dresden.de/absolventen.htm

Hier erscheint auch regelmäßig das Absolventenmagazin "Kontakt-Online". Es ist Teil einer komplett neu gestalteten und benutzerfreundlichen Absolventenplattform. Neben der eigentlichen Zeitschrift möchte die Internetumgebung absolventenspezifische Informationen liefern. Hier können Sie nicht nur alle derzeitigen Absolventen- und Fördervereine oder die Absolventenverantwortlichen der Fakultäten finden. Wichtige Termine, Neues aus der Universität allgemein und für Absolventen speziell gibt es auf einen Blick, genauso so wie die Ergebnisse der regelmäßigen Absolventenbefragung.

Nicht zuletzt soll die Homepage der TU-Absolventen von Ihnen bestückt werden. Steht ein Wiedersehen mit Kommilitonen bevor, sollen Kontakte untereinander sowie mit der Universität aufgefrischt werden: Gern stellen wir Ihre Erzählungen aus der Studienzeit ins Netz, kündigen Treffen an und veröffentlichen Ihren Bericht/Ihre Fotos von Treffen oder helfen Ihnen bei der Suche ehemaliger Kommilitonen.

Mit freundlichen Grüßen

Susann Mayer



Höchste amerikanische Auszeichnung an Prof. Edward Teller - unserem Ehrenmitglied

Az amerikai Egyesült Államok elnöke 2003. július 23-án tiszteletbeli tagunknak, Teller Ede professzor úrnak, életműve elismeréseként a Szabadság Érdemrendet adományozta.

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika hat am 23. Juli 2003 unserem Ehrenmitglied Prof. Ede Teller als Anerkennung seines Lebenswerkes den Freiheitsorden verliehen. Nach Redaktionsschluss erreichte uns
die Nachricht vom
Tode unseres
Ehrenmitgliedes.
Wir haben den Absicht,
über das Leben
von Ede Teller
in der nächsten
Ausgabe unserer
Zeitung ausführlicher
zu berichten.



Einladung

Der Verein Kelemen Mikes (siehe auch Absolventennachrichten, Ausgabe 1/10, Seiten 4-7, Die Redaktion) lädt zu seinem 44 Studientag herzlich die Mitglieder des Vereines DU ein. Die Veranstaltung findet vom

11 bis 14. September 2003 in Elspet, Holland statt.

Das diesjährige Thema:

"Nova-Atlantis - Gegenwart und Zukunft in den Perspektiven unserer Kulturwelten".

Nova Atlantis ist der Buchtitel des englischen Philosophen Bacon (1561-1626). Bacon hat in diesem Werk mit Hilfe der Wissenschaft neue Wege für die Menschheit gesucht und die Möglichkeit untersucht, die durch den menschlichen Geist erschaffen werden können. Von ihm stammt auch das geflügelte Wort "Wissen ist Macht".

Heute auf den ersten Stufen des dritten Jahrtausends ist es uns bewußt, dass sich neue Perspektiven für uns auftun: weltweit, auf europäischer und nationaler Ebene. Unsere religiöse, weltanschauliche, gesellschaftliche, literarische, künstlerische Auffassung und die technischen Möglichkeiten machen große Veränderungen durch.

Es warten besondere Aufgaben auf diejenigen, die durch die Kenntnisse und das Wissen gegebene Möglichkeiten neue Wege für die Menschen eröffnen. Aufgaben, die sich insbesondere an Personen mit akademischem Hintergrund richten.

Während der Studientage wird der Preis "Magyar Irodalmi Figyelő" von Literaturkritikern und namhaften Vertretern der ungarischen Literatur an eine(m) ungarische(n) Schriftsteller(in) verliehen – irgendwo in der Welt.

Wir erwarten Euch und hoffen auf Eure Teilnahme!

Dr. Miklós Tóth Vorsitzender

Info zu Kosten (p.P):

Unterbringung im Doppelzimmer €220 im Einzelzimmer €320, Studenten DZ: €75, Kinder 4-12 J. €60 (Wg. der Reservierung im Vorab bitte auf das Konto der Vereins zu überweisen)

Anmeldung und weitere Informationen:

CSANÁDY ÁGNES, Suezkade 74, 2517 BX Den Haag,

Tel.: +31.70.3509949, Fax: +31.70.3456043,

E-mail: Mikes_hollandia@hotmail.com

Informationen und Runterladen der Anmeldebogen:

http://www.federatio.org/mikes.3.html)



2003. október 18-án, szombaton

Bratwursthäuse Kolhaszaa

bajor sörözőben

az I. ker. Gyorskocsi utca 6. szám alatt (a Batthyány téri csarnok mögött).

Figyelem!



Eredeti nürnbergi kolbász, csülök, Leberkäse, Brezen és persze sör, sör, sör...

Lesz még közös Schunkeln és Bierquiz is szuper nyereményekkel!!!

www.nemet-diplomasok.hu

Felelős kiadó / Verantwortlicher Herausgeber: Bornemissza Tamás, az Egyesület elnöke • Szerkesztőség / Redaktion: Fixl Renáta, Korencsy Ottó, Márki Gábor, Bacsinszky Tibor • Szerkesztés, tördelés / Layout: Rácz Julianna • Lektor / Lektor: Korencsy Ottó • A szerkesztőség címe / Adresse: 1631 Budapest Pf. 28. Fax: 36-1-403-6412 • Levilágítás / Abbelichtungstudio: Profi-L KFT Budapest • Nyomás / Druck: Raabe-Kiadó Budapest – Regia Rex Nyomda Székesfehérvár • Megjelenik 1250 példányban, évente háromszor Erscheint jährlich dreimal, Auflagenhöhe: 1250